Nr. 24. Berlin, Sonnabend, den 29. Januar 1853.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 24. Berlin, Sonnabend, den 29. Januar 1853.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuer-Einnehmer Esklony zu Löcknitz, im Regierungs-Bezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem pensionirten Hausvater der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugard, Johann Adam Hoffmann, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schuhmachermeister Eduard Seibt zu Löwenberg in Schlesien die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berichtigung.

In Nr. 23. des Staats-Anzeigers vom 27. Januar und also in den amtlichen Nachrichten der N. Pr. Z. von gestern ist zu lesen: von Tschirschky.

Es ist kaum zu berechnen,

wie viel Verwirrung und Unheil es schon angerichtet hat, daß man sich hat verleiten lassen, die „Staatskunst“ als eine von allen sonstigen Aufgaben und Thätigkeiten des menschlichen Geistes specifisch verschiedene, als so eine Art schwarzer Kunst, und ihre Jünger als politische Zauberer zu betrachten und zu behandeln, auch eben um deßwillen die „Meister“ von allen sonst gangbaren und anerkannten Gesetzen des Denkens und der Moral zu emancipiren, und es ist wahrlich hohe Zeit, diesem unheilvollen Irrthum einmal fest in das Angesicht zu leuchten. Natürlich sprechen wir hier nur zu Denen, welche die Staatskunst für etwas Höheres halten als für ein Extract aus Zweckmäßigkeit und Intrigue und welche mit uns davon überzeugt sind, daß ein heiliger und eifriger Gott die Verhöhnung und Verletzung seiner Gesetze auch in der Politik nicht ungestraft lassen wird; wogegen wir Denen, die Nichts sind, Nichts haben und Nichts wollen als ihr kleines Ich, die Freude nicht verkümmern mögen, ihre große Null hinter einem noch größeren Qualm von Geheimnißkrämerei und Wichtigthuerei zu verbergen, nur daß sie uns, die wir lange genug Politik in der Nähe haben machen sehen, nicht zumuthen, jeden Spielzeug-Negocianten etwa einer Klapper wegen als eine Schlange anzustaunen. Zur Sache selbst mag es paradox klingen — doch ist es darum nicht weniger wahr — daß, so wie der Geschichtsschreiber, dessen wesentliche Aufgabe es ist, die Gedanken und Pläne Gottes in der Vergangenheit zu erkennen und darzulegen, seines wahren Zieles in dem Maaße verfehlt, als er sich in die Pläne und Absichten des Menschen vertieft, oder, um es noch bestimmter zu formuliren, wie Geschichte im höheren Sinne in dem Maaße unrichtig wird, als sie — die eine Urkunde ausgeschlossen — urkundlich wird und die Gedanken der Geschichte aus den Archiven und Staatskanzleien destilliren will: so wird auch der Staatsmann, dessen wahre Aufgabe es ist, den Rathschluß Gottes in Gegenwart und Zukunft zu begreifen und zu fördern, gleicher Weise hinter seiner Aufgabe zurückbleiben, wenn er mit seinen Blicken an der Erde kriecht, über den Intriguen, Plänen und Thaten der Menschen Den, der hinter dem Vorhange steht, vergißt und über den Einzelheiten und Minutien den höheren Zusammenhang der Erscheinungen aus den Augen verliert und so zu sagen in dem Schmutze der Alltäglichkeit versinkt. Die Wahrheit dieser Behauptung, so weit sie sich auf die Geschichtschreibung bezieht, wird schwerlich Jemand in Abrede zu stellen wagen, dem es auch nur einmal vergönnt gewesen ist, hinter die Coulissen der Diplomatie zu schauen; er wird wissen, daß die officiellen Protocolle mit seltenen Ausnahmen Nichts sind als der Schleier über die eigentlichen Verhandlungen, und daß die officiellen Urkunden in der Regel keinen andern Zweck haben, als den nach der Versicherung eines bewährten Meisters die Sprache für die Diplomatie überhaupt haben soll, nämlich den, die wahren Gedanken und Pläne zu verhüllen. Es tritt hinzu, daß die Menschen, so hoch sie auch von sich halten, doch Nichts sind als Werkzeuge in Gottes Hand, die Nichts thun können als seinen Willen, sei es mit Freiwilligkeit und Lust, sei es, indem sie meinen und wünschen, das Gegentheil zu thun, und daß man daher, selbst wenn es möglich, die Gedanken und Pläne auf's Gewisseste zu ergründen, doch Nichts gewonnen hätte, so lange man das Beste dahinten ließe. Noch niemals ist in der Welt das geschehen, was die Menschen von Anbeginn gewollt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Jan. Auf der Tages-Ordnung der Zweiten Kammer steht morgen zuerst die Verhandlung über das Gesetz, „die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung von 1850 betreffend, wie dasselbe von der Ersten Kammer angenommen ist,“ sodann die Verhandlung über Aufhebung des § 105 der Verfassung. Ein Theil der Hohenlohe'schen Fraction (die Herren Breithaupt, Jakobs, Holzapfel, Stahl ꝛc.) wird, wie wir hören, gegen Annahme des Artikel 3 jenes Gesetzes stimmen und verlangt Aussetzung der Aufhebung der Gesetze vom 11. März 1850 bis zur Annahme der bereits vorgelegten neuen Provinzial- ꝛc. Ordnungen. Es erscheint doppelt zweifelhaft, ob morgen für die Aufhebung der Gesetze vom 11. März 1850 die Majorität zu erlangen ist, da das Begräbniß des Fürstbischofs von Breslau der rechten Seite einige Stimmen raubt. Dem Vernehmen nach soll die Opposition der genannten Herren in der Besorgniß wurzeln, daß man eine Retablirung des „Junkerthums“ beabsichtige, — gewiß kaum ein ernsthafter Grund für einsichtige Männer, zumal wenn man erwägt, daß gewiß Niemand diesen Zustand der Schwebe, wo die Gemeinde-Ordnung von 1850 stets wie ein Damokles-Schwert über unsern Häuptern hängt, wünschenswerth finden oder, wie er auch sonst über den Zustand vor 1850 denken mag, diesem neben den Institutionen der Gemeinde-Ordnung von 1850 die zweite Stelle anweisen kann. Letzteres aber thun die Herren, welche lieber die Gemeinde-Ordnung von 1850 in der Schwebe lassen, als vorläufig den alten Zustand wiederherstellen wollen. — Für Streichung des § 105 der Verfassung wird, wie wir hören, die Fraction Hohenlohe mit sehr geringen Ausnahmen stimmen, so daß für Aufhebung des § 105 der Verfassung eine Majorität von einigen Stimmen erwartet wird. Jedenfalls erscheint aber die Majorität dem Amendement gesichert, das die Polen in der Commission einbrachten.

— Se. Maj. der König läßt jetzt zur Benutzung für den evangelischen Bischof in Jerusalem ein den Bedürfnissen und der Stellung dieses Prälaten entsprechendes Wohnhaus errichten.

— Se. Erlaucht der regierende Graf von Erbach-Erbach ist aus Gotha und der Königl. Kammerherr und Wirkliche Geheime Rath Frh. v. Schleinitz Excellenz aus Dresden hier angekommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Frh. Senfft von Pilsach, ist aus Stettin hier eingetroffen.

— Der Ober-Regierungs-Rath und Bürgermeister Hasselbach ist aus Magdeburg, der Königl. Hannoversche Kammerherr Frh. v. Dörnberg aus Hannover und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Wright aus Wien hier angekommen.

— Der Finanzminister Freiherr v. Bodelschwingh ist gestern nach Arnsberg zu seinem an der Lungenentzündung schwer erkrankten Bruder, dem Regierungs-Präsidenten Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh, abgereist.

— Der Ober-Präsident der Rheinprovinz Herr von Kleist-Retzow hat sich gestern dringender Angelegenheiten wegen nach Koblenz begeben.

— Der Legations-Rath Baron v. Prosch ist nach Schwerin, und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf von der Schulenburg nach Sagan von hier abgereist.

— Dem zum dirigirenden Minister in Altenburg ernannten seitherigen Landrath v. Larisch ist die Entlassung aus dem diesseitigen Staatsdienst mit dem Vorbehalte des Wiedereintritts von des Königs Maj. gewährt worden.

— Wie wir früher angedeutet, sind jetzt die hiesigen Polizeiräthe Stieber, Hoffrichter und Maaß zu Polizei-Directoren ernannt worden.

— Der bisherige Staatsanwalts-Gehülfe Assessor Falk zu Breslau ist als Staatsanwalt nach Lyk berufen.

— Unter dem Vorsitze des Ministers v. Westphalen traten gestern Abend in einer mehrstündigen Sitzung die Unterstaats-Secretaire der Ministerien des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten nebst den betreffenden Räthen dieser Ministerien in einer Sitzung zusammen, um über die endliche Redaction des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Zerstückelung der ländlichen Besitzungen, zu berathen. Wir haben gestern nicht unrichtig gemuthmaßt. Die Abhülfe der gegenwärtigen Uebelstände wird in diesem Gesetz-Entwurfe im Wesentlichen in der Wiederherstellung der gesetzlichen Bestimmungen vom 3. Januar 1845 gesucht; darüber hinausgehende Bestimmungen sind nicht beliebt worden.

— Wir hören, daß der Großherzoglich Badensche Gesandte am hiesigen Hofe bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Beschwerde erhoben hat wegen der Behandlung, welche die Pastor Eichhornsche (altlutherische) Angelegenheit in der Neuen Preußischen Zeitung erfahren. Wir freuen uns dieser Beschwerde, da dieselbe der Preußischen Regierung Gelegenheit geben dürfte, sich der hochwichtigen Angelegenheit des Pastors Eichhorn kräftiglichst anzunehmen.

— Mehrere Landräthe der Provinz Brandenburg sind in diesem Augenblicke hier versammelt, um über die Thierschau zu conferiren, die noch im Laufe dieses Jahres hier stattfinden wird. Vorläufig sind die Tage des 23., 24. und 25. Mai zur Abhaltung dieser Thierschau bestimmt.

— Die auswärtigen geistlichen Mitglieder (Bräunig und Göhrke) der Commission, welche für die evangelische Kirchen-Visitation im Neumarkter Kreise bestellt ist, haben wir bereits gestern angegeben, als weltliches ist der General-Lieutenant a. D. von Röder auf Gohlau, Neumarkt. Kr. eingeladen. Eine ständige Begleitung von Geistlichen aus dem Kreise selbst wird diesmal nicht stattfinden, sondern jeder Geistliche in seiner eigenen Parochie predigen. — Die Breslauer Zeitung schreibt: Mit dem Ergebnisse der im Herbste vorigen Jahres in der Diöcese Nimptsch-Frankenstein stattgehabten Kirchen-Visitation hat sich dem Vernehmen nach das Königliche Consistorium zu Breslau im Ganzen und Wesentlichen sehr zufriedengestellt geäußert und in Folge dessen in ausführlichen Ansprachen an die Geistlichen, an die evangelischen Kirchen-Gemeinderäthe, an sämmtliche evangelische Kirchen-Gemeinden und sämmtliche Patrone der evangelischen Kirchen in dem Kirchenkreise Nimptsch-Frankenstein sich gewendet.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die K. H. Ztg., daß die Einführung der Legitimationskarten von Preußischer Seite zu einer dreitägigen Reise nach Rußland in baldiger Aussicht stehe, — eine Begünstigung, die dem handeltreibenden Publicum von großem Nutzen sein wird.

— Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir und sind ermächtigt zu erklären, daß der in Pariser Blättern und unsern Pariser Correspondenzen öfter genannte Comte Solms, so wie die von Turiner und Pariser Blättern so vielfach gepriesene Dame, der man den Titel Princesse Marie de Solms giebt, nicht Mitglieder des Durchlauchtigen, früher mit Landeshoheit, in Deutschland possessionirten Fürstlichen und Gräflichen Gesammt-Hauses Solms sind. Nach Ausweis des Gothaischen Taschenbuchs der Gräflichen Häuser sind auch die andern meist in Sachsen und Schlesien possessionirten Grafen Solms in keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Hause Bonaparte getreten (die Princeß Marie de Solms ist die Tochter des früheren Englischen Parlaments-Mitgliedes Thomas Wyse und einer Tochter Lucian Bonaparte's). Nach einigen Stellen bei Guiccardi möchten wir schließen, daß es ein Savoyisches Adelsgeschlecht de Sordo dei principi de Solmes giebt. Das würde Alles erklären, denn Französischer Leichtsinn und Italienische Aufschneiderei können aus einem de Sordo, der in irgend einem unbestimmbaren Grade mit einem erloschenen Principe-Geschlecht de Solmes verwandt ist, sehr leicht einen prince oder comte de Solms machen.

— [Der Gemeinderath] beschloß in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung auf Antrag des Magistrats und seiner Geldbewilligungs-Deputation, die beabsichtigte Einführung einer Biersteuer so lange zu vertagen, bis die jetzt schwebenden Verhandlungen über die definitive Feststellung des Zollvereins beendigt sind. — Die Kosten der Beleuchtung der Stadt und Umgebung an Gas und Oel betrugen im zweiten Semester v. J. die Summe von 56,582 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. — Eine Almosen-Empfängerin war vor mehreren Jahren, obgleich sie evangelischer Confession war, bei ihrer Erkrankung auf ihren besonderen Wunsch in das katholische Krankenhaus aufgenommen und dort liebreich verpflegt worden. Einige Zeit nach ihrer Entlassung verstarb sie. Die Armen-Direction als ihrer gesetzliche Erbin fand außer Möbel, Wäsche u. s. w. kein baares Geld vor. Bald aber kam ihr zu Ohren, daß die Verstorbene eine in ihrem Keller vergrabene, nicht unbedeutende Geldsumme dem Kirchenvorstande der katholischen Kirche für die Kirchenkasse überwiesen habe. Die Wahrheit dieses Gerüchtes bestätigte sich nach näherer Nachforschung und es ergab sich, daß diese Arme in dem Keller 850 Thlr. vergraben gehabt hatte! Die Armendirection strengte deshalb eine Klage auf Herausgabe der Summe an und gewann den Prozeß. Der Kirchenvorstand erklärte sich nun auch bereit dazu, glaubt aber Ansprüche auf eine Beihülfe und Unterstützung der Commune für sein Krankenhaus machen zu können, da es seit mehreren Jahren eine bedeutende Anzahl städtischer Armenkranken ohne Unterschied der Confession aufgenommen und verpflegt habe, ohne bisher dafür die mindeste Vergütigung beansprucht und erhalten zu haben. Der Gemeinderath erachtete diese Forderung auch für gerecht und billig und gestand dem Krankenhause von dem oben erwähnten Nachlasse die Summe von 500 Thlr. zu.

— [Erste Kammer.] In der Ersten Kammer ist gestern ein Antrag, ausgehend auf Aufhebung der Verfassung, in Umlauf gesetzt worden Behufs Gewinnung der zur Einbringung nothwendigen Stimmen-Anzahl. Wie wir hören, hat sich die nöthige Anzahl Stimmen nicht finden lassen.

— Folgende neue Amendements sind zu dem Gesetz-Entwurf über Neubildung der Ersten Kammer eingebracht:

1) Die Kammer wolle beschließen: die von der Majorität der Commission befürwortete Fassung des Gesetzes, betreffend die Bildung der Ersten Kammer, durch nachstehende Verbesserungen, resp. Zusätze dahin abzuändern: Artikel 1. Die Erste Kammer wird durch Kgl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung, oder auf Lebenszeit beruft. Artikel 2. Mit der Publication dieser Königlichen Anordnung treten die Art. 65, 66, 67 und 68 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und das interimistische Wahlgesetz für die Wahlen zur Ersten Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern vom 30. April 1851 außer Wirksamkeit, und der vorstehende Art. 1 dieses Gesetzes an deren Stelle. Artikel 3. Die Artikel 69, 70 und 85 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, sowie das Gesetz vom 30. April 1851, betreffend die Abänderung des Artikels 69 und die Ergänzung der Artikel 66 und 115 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, treten mit dem 7. August 1855, wenn aber die im Artikel 1 gedachte Königliche Anordnung erst nach diesem Tage ergehen sollte, mit deren Publication außer Wirksamkeit, und der folgende Artikel 4 an deren Stelle. Artikel 4. Die Zweite Kammer besteht aus 120 Abgeordneten der Höchstbesteuerten und aus 175 Abgeordneten der gesammten Bevölkerung. Unter den 120 Abgeordneten der Höchstbesteuerten werden 60 in Wahl-Bezirken, welche das Gesetz feststellt, und 30 in den großen Städten des Landes, welche das Gesetz bezeichnet, durch die 30fache Wahl derjenigen Einwohner des Wahl-Bezirkes, beziehungsweise der Stadt, welche die höchsten directen Staats-Steuern bezahlen, in directer Wahl nach Maaßgabe des Gesetzes gewählt. Die 175 Abgeordneten der gesammten Bevölkerung werden nach Maaßgabe der Artikel 71, 72 und 115 der Verfassungs-Urkunde von 31sten Januar 1850 und des interimistischen Wahl-Gesetzes für die Wahlen zur Zweiten Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern vom 30sten April 1851 gewählt. Diese 175 Abgeordneten der gesammten Bevölkerung erhalten aus der Staats-Kasse Reisekosten und Diäten nach Maaßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht hierauf ist nicht gestattet. Art. 5. Die Verordnung vom 4. August 1852 über die Bildung der Ersten Kammer erhält von dem im Art. 3. bezeichneten Zeitpunkt ab die Kraft des Gesetzes für die Wahlen der Höchstbesteuerten zur Zweiten Kammer, in der Art, daß die Wahl-Bezirke für die Wahl der 90 Abgeordneten durch Anlage A. zu § 2. die größeren Städte für die Wahl der 30 Abgeordneten durch Anlage B. zu § 12, und das Wahl-Verfahren durch die §§ 3—11 der genannten Verordnung bestimmt sind. Bis zu der Publication der Artikel 1. genannten Königlichen Anordnung bleibt die Verordnung vom 4. August v. J. in Wirksamkeit für die Wahlen zur Ersten Kammer. Berlin, den 27. Januar 1853. Graf v. Arnim, Stahl, als Antragsteller. Unterstützt durch: Graf v. Alvensleben, v. Alvensleben, v. Barnekow, v. Below, v. Brand-Lauchstädt, von Brand-Tankow, Freiherr v. Buddenbrock, Engels (Groß-Strehlitz), Freiherr v. Gaffron, Freiherr Grote, Graf von Houwald, v. Humbert, v. Jagow, v. Karstedt, v. Knebel-Doeberitz, v. Küster, v. Maltzahn, v. Massow, v. Meding, v. Minnigerode, v. Mirbach, v. Normann, Graf v. Nostitz, v. d. Osten, Frhr. v. Paleske, v. Ploetz, v. Prittwitz, v. Reiche, v. Rosenstiel, Graf v. Schaffgotsch, v. Schwanenfeld, Graf v. Schweinitz, v. Seebach, Graf v. Seherr-Thoß, Frhr. v. Sobeck, Graf zu Solms-Baruth, v. Stammer, C. Graf zu Stolberg, Graf v. Stosch, Tellemann, v. Thadden-Trieglaff, v. Waldow.

2) Unter-Antrag zu dem Verbesserungs-Antrag Stahl zum Commissions-Berichte, betreffend die Bildung der Ersten Kammer. Die Kammer wolle beschließen: „in Artikel 3 Zeile 2 und 3 anstatt „dem 7ten August 1855“ zu setzen: „dem 7ten August 1853“. Motive: Lediglich die gleichzeitige Umbildung beider Kammern gewährt die nothwendige Garantie für die Erhaltung des conservativen Wahl-Elements, wie es aus dem § 65 der Verfassungs-Urkunde, Kategorie d. und e., hervorgeht. Berlin, den 27. Januar 1852. v. Waldow, als Antragsteller. Unterstützt durch: Graf von Alvensleben. v. Brand-Lauchstädt. v. Brand-Tankow. v. Jagow. v. Karstedt. v. Knebel-Doeberitz. R. v. Maltzahn. v. Massow. v. Meding. v. Minnigerode. Mollard. v. d. Osten. v. Ploetz. v. Prittwitz. v. Reiche. v. Senfft-Pilsach. Frhr. v. Sobeck. Graf v. Stosch. v. Thadden-Trieglaff.

— Das Princip der „Progressivsteuer“ wurde gestern bei der Berathung der Städte-Ordnung in der Ersten Kammer als ein verwerfliches anerkannt und verworfen. Diese selbst von der constituirenden National-Versammlung in Frankreich unlängst als communistisch verworfene Besteuerungsart fand in der Ersten Kammer auch von unerwarteter Seite jetzt noch zahlreiche Bekenner und Vertreter. Mögen Einige sich durch unklare übel angebrachte Philanthropie haben leiten lassen, mögen Andere mit dieser Materie weniger vertraut und sich nicht bewußt gewesen sein, auf welche Bahn sie gerathen, so dürfte bei Manchen durch Antecedentien Befangenheit obgewaltet und den Entschluß verhindert haben, einen Standpunkt zu verlassen, auf welchen socialistisch-communistische Elemente eine ängstliche Bourgeoisie und leider auch Behörden gedrängt hatten. Den unklaren Standpunkt bezeichnend war die Behauptung, daß die beschlossene Befugniß, die unterste Steuerstufe nicht heranzuziehen, zu dem Anerkenntniß des Princips der progressiven Besteuerung consequenter Weise führen müsse. Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß die unterste Steuerstufe als nicht steuerfähig angesehen werden kann, und zugleich eine unverhältnißmäßige Besteuerung der wohlhabenderen Klassen, die Progressivsteuer, für ungerecht erachtet und verworfen werden kann. Einer verhältnißmäßigen Besteuerung wird jeder Verständige das Wort reden, aber auch ebenso nachdrücklich Progressivsteuern als verwerflich und communistisch bezeichnen.

— [Zweite Kammer.] Die Verfassungs-Commission der Zweiten Kammer hat jetzt ihren Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die zweijährige Berufung der Kammern und die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer, abgestattet. Nachdem bekanntlich auch von ihr, wie in der Ersten Kammer, beschlossen war, daß der Artikel 1 der Vorlage (welcher bestimmt, daß die Art. 73, 76 und 99 der Verfassungs-Urkunde aufgehoben werden sollen,) seiner Bedeutung gemäß bei der Abstimmung den andern Artikeln folgen solle, wurde der Artikel 2 (daß die Kammern nur je um das andere Jahr zusammen berufen werden sollen) mit 12 gegen 8, der Artikel 3 (daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staats für je 2 Jahre im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden müssen) mit 13 gegen 7, der Art. 4 (daß die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer auf 6 Jahre festgesetzt werde) ebenfalls mit 13 gegen 7 und endlich der Artikel 1 mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Commission schlägt demnach (wie schon bekannt) der Kammer vor: das ganze Gesetz anzunehmen. — Dem „C.-B.“ zufolge dürfte ein Theil derjenigen Mitglieder der Zweiten Kammer, welche gegen die nur zweijährige Berufung der Kammern stimmen werden, dennoch für die Verlängerung der Budget-Periode auf 2 Jahre stimmen, so daß die Majorität diesem Theile des von der Ersten Kammer gefaßten Beschlusses wohl unzweifelhaft beitreten dürfte.

— Der Breslauer Treubund hat durch seinen Vorstand unterm 24. Jan. d. an die Kammern folgende Petition gerichtet: „Durchdrungen von unerschütterlicher Liebe und Treue zu unserem allverehrten König und dem theuren Vaterlande, wofür wir jederzeit mit Freude bereit sind, unser Leben zu opfern, fühlen wir uns veranlaßt, eine Hohe Kammer gehorsamst zu bitten: Hochgeneigtest unter allen Umständen dahin zu wirken, daß der Entwurf der neuen Städte-Ordnung, welcher den Hohen Kammern von dem Königlichen Hohen Staatsministerium vorgelegt worden ist, zum Gesetz erhoben und der § 33 jenes Entwurfs dahin erweitert werde, daß entweder, wie durch den § 152 der noch in vielen Städten des Vaterlandes gültigen Städte-Ordnung vom 19. November 1808 angeordnet worden, zur Wahl eines jeden Magistratsmitgliedes oder zur Wahl eines jeden Mitgliedes des Gemeinderaths, resp. der Stadtverordneten, die Bestätigung der Königlichen Regierung erforderlich sei. In solchem Falle ist mit Zuversicht darauf zu rechnen, daß in allen Gauen unseres schönen Vaterlandes Gesetzmäßigkeit, Ruhe und Frieden für immerwährende Zeiten aufrecht erhalten und dadurch überall Wohlstand und Zufriedenheit in allen dafür empfänglichen Kreisen herbeigeführt werde. — Heil und Segen der Hohen Kammer, bei welcher unsere treue Bitte Eingang findet.“

Stettin, 27. Januar. Wie die Stettiner Zeitung vernimmt, sind die Gelder für den Neubau eines Leuchtthurmes in Swinemünde nicht bewilligt; der Bau ist deshalb verschoben.

*† **Stralsund**, 26. Jan. [v. Röder.] Zu unserer Betrübniß bestätigt sich die kürzlich zuerst in der Kreuzzeitung gegebene Nachricht von der Versetzung des hiesigen Commandanten, General-Majors v. Röder, nach Breslau als dortiger Commandant. Durch entschiedenen Patriotismus, echt ritterlichen und frommen Sinn, Energie im Handeln gewann er leicht die Liebe und Hochachtung der hiesigen Einwohner; viele derselben bereiteten, um ihm dabei ihren Dank offen auszusprechen, ein Abschiedsdiner vor, doch wird dasselbe auf seinen bestimmt ausgesprochenen Wunsch nicht stattfinden. Möge er in seinem neuen Wirkungskreise gleiche Liebe und Theilnahme finden, als ihm von hier folgt.

Marienburg, 25. Jan. [Wasserstand.] Seit gestern haben wir wieder vollständiges Thauwetter und daher ist an eine haltbare Eisdecke bei Dirschau wieder nicht zu denken, vielmehr ist Aussicht, daß das Eis noch heute in der Weichsel zum Gehen kommt und wir vielleicht schon morgen wieder Gütertransporte erhalten.

Posen, 27. Januar. [Born †. Verurtheilung.] Gestern Abend starb ganz plötzlich der Geheime Justiz-Rath Born, eines der ältesten Mitglieder unseres Appellationsgerichts. Die abnorme warme Witterung scheint leider auf den Gesundheitszustand einen sehr nachtheiligen Einfluß zu üben und namentlich Schlag-Anfälle zu veranlassen. — In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde die Anklagesache wegen des Fiedler'schen Raubanfalls verhandelt. Der Haupt-Inculpat Winterfeld wurde zu 20 Jahren Zuchthaus, der Schlossergeselle Wilhelm zu 10 Jahren Zuchthaus, der Goldarbeiter-Gehülfe Wettke endlich zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Breslau, 25. Jan. [Die Beisetzung des Cardinals v. Diepenbrock] fand heute unter allgemeiner trauervoller Theilnahme der Bevölkerung statt. Se. Maj. der König ließ sich durch Se. Durchlaucht den

Feuilleton.

Gallait's großes Bild.

Das große historische Gemälde des Belgischen Malers Louis Gallait: „Die große Schützengilde von Brüssel erweist den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre“ — ist ein Werk, welches mit Recht bei Künstlern wie bei Laien die größte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Man kann, ohne die gewiß an Meisterwerken reiche große Kunstausstellung im vorigen Herbst auszunehmen, wohl behaupten, daß Berlin lange kein Gemälde von dieser eminenten Bedeutung zu bewundern Gelegenheit hatte. Wir sagen absichtlich „Gemälde“, denn das, was vorzugsweise an diesem Bilde groß ist, worin sich der Stempel der Meisterschaft am deutlichsten zeigt, das ist die Malerei, die technische Composition und Farbengebung desselben. Man ist es allerdings von den Belgiern und ihren Kunstverwandten, den Franzosen, gewohnt, in ihren Bildern einen Farbenglanz und eine Saftigkeit und Tiefe des Colorits entfaltet zu sehen, neben denen die Werke unserer bescheidenen Deutschen Künstler, und selbst der sogenannten „Coloristen“ unter ihnen, oft bis zum Schattenhaften erbleichen. Es ist in diesen Blättern früher schon einmal, in einem besonderen Artikel *): „Ueber Deutsches Künstlerthum im Vergleich zum Belgischen und Französischen“, hierüber die Rede gewesen und angedeutet worden, daß eine solche Vergleichung aus ästhetischen Gründen keineswegs zum Nachtheil der Deutschen Künstler ausschlage weil durch den materiellen Effect des Machwerks die Kraft des ideellen Inhalts nicht nur nicht gehoben, sondern zurückgedrängt und so zu sagen überschrieen zu werden pflege; und obschon Gallait in dieser Beziehung eine außerordentliche Stellung unter den Belgischen Künstlern einnimmt, so daß sich auf ihn die hergebrachten Vorstellungen über Belgische Manier in keiner Art anwenden lassen, so entspricht doch auch in seinem Bilde die Kraft und Gedrungenheit des Colorits, die Eleganz und Feinheit der Zeichnung dem eigentlichen Inhalt dessen, was er zur Darstellung gebracht, nicht ganz.

Um dieses allgemeine Urtheil zu motiviren, müssen wir einen Blick auf die Composition werfen, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß der Vorwurf einer künstlerischen Darstellung eine doppelte Seite hat: einmal den objectiven Thatbestand, welcher von Außen her — beim Historienbilde durch die Geschichte — gegeben ist, und dann die subjective Auffassung dieses historischen Stoffs durch die compositionelle Gestaltung des Künstlers. Diese beiden Seiten fallen so wenig zusammen, daß jenes erste Moment in einem Bilde sehr bedeutend sein kann, während das zweite untergeordneter Art ist, und umgekehrt. Wir unterscheiden sie als den ideellen und materiellen Stoff der Composition.

Was zunächst die ideelle Composition betrifft, so ist der Stoff derselben aus jener bekannten Zeit genommen, in welcher Philipp II. den Herzog Alba nach den Niederlanden schickte, um sie mit der Gewalt des Schwertes zu unterwerfen. Als Opfer jener blutigen Expedition fielen außer vielen Tausenden von Märtyrern auch die Vorkämpfer der Unabhängigkeit der Niederlande, die beiden Grafen Egmont und Horn. Sie wurden im Juni 1568 auf dem Marktplatze zu Brüssel enthauptet. Ihre Leichname wurden zuerst nach dem Brüsseler Rathhause gebracht und von dort durch die große Schützengilde in feierlicher Prozession nach dem Franziscaner-Kloster geleitet, in dessen Kirche ihnen ein Todtenamt gehalten wurde. Der Künstler hat nun aus diesem allgemeinen historischen Inhalt des Vorganges zum Object seiner materiellen Composition denjenigen Moment festgehalten, in welchem der Zug der Leidtragenden in der Kirche angelangt ist und die Bahre mit den beiden Leichen vor dem Altar niedergesetzt ist. Das Hauptdrama, die Hinrichtung selbst, ist bereits vorüber, und das Nachspiel dieser Katastrophe, das Todtenamt, hat noch nicht begonnen. Denn eben zündet ein Franziskaner erst die Lichter auf dem Altar an, während die Glieder der Schützengilde, ihren Commandanten an der Spitze, in Schmerz und verzweiflungsvolle Trauer versunken, die von zwei Spaniern bewachten Körper der Hingerichteten umstehen und gebeugten Hauptes auf die todesfahlen Gesichter der Leichen niederstarren. Daß der Künstler gerade diesen zwischen zwei dramatischen Acten liegenden, aber selbst handlungslosen Moment für seine Darstellung gewählt hat, ist vielleicht ein Beweis für seine große Geschicklichkeit in der Wahl von solchen Stoffen, die seinem materiellen Compositionstalent, d. h. seinem Talent zur Entfaltung eines großartigen Effects in Zeichnung und Farbe, die meiste Gelegenheit geben; aber es ist zugleich auch ein Zeichen, daß ihm eine effectvoll gemalte Situation über eine, vielleicht an Farben ärmere, aber an Handlung reichere, historische That geht. Vom künstlerischen Standpunkt aber kann unseres Bedünkens darüber kein Zweifel obwalten, daß, wie der Zweck höher steht, als die Mittel, ihn zu erreichen, so auch die historische That — der ideelle Zweck der Darstellung — ein absolutes Vorrecht habe vor der Gruppirung, Gewandung, dem Colorit, kurz Allem, was in dem Bilde als Mittel der malerischen Darstellung zu betrachten ist.

Mit dieser die Belgische Schule verrathenden Unterordnung des ideellen Inhalts unter die materielle Ausführung, woran, trotz seiner wahrhaften Größe und seinem wunderbaren Reichthum an Feinheiten der Composition, das Bild Gallaits krankt, steht nun alles Uebrige in nächstem Zusammenhange. Im nächsten Vordergrunde, links vom Beschauer, erblicken wir die mit einem schwarzsammetnen Tuche bedeckte Bahre, an deren Kopfende die auf blutigem Linnen ruhenden, lose an die nicht sichtbaren Rümpfe gesetzten Häupter der Hingerichteten in ihrer ganzen furchtbaren Naturwahrheit daliegen. Außerdem ist von ihnen nur noch die rechte Hand Egmont's sichtbar, welche starr und kalt aus den Falten der Sammetdecke herabhängt. In dem Eindruck dieser beiden Köpfe sammelt sich die ganze Tragik des Moments. Denn wenn auch der Beschauer, von dem gräßlichen Anblick sich abwendend, zu den lebenden Gestalten der Composition sich wenden wollte, er wird gezwungen, wieder dahin zurückzukehren. Denn mit Ausnahme der beiden Spanier, welche, zu den Häuptern der Leichen stehend, die Mienen der ihnen gegenüberstehenden Mitglieder der großen Schützengilde beobachten, und mit Ausnahme des gleichgültigen, mit dem Lichtanzünden beschäftigten Mönches sind die Blicke aller übrigen Personen des Bildes auf die blutigen, rumpflosen Köpfe concentrirt, und es ist nirgends eine, wenn auch noch so unbedeutende Handlung wahrzunehmen, die das jenen Blicken unwillkürlich folgende Auge des Beschauers von jenem Anblick abzuziehen im Stande wäre. Wir wissen recht wohl, daß diese Concentration der Aufmerksamkeit auf die beiden Köpfe in der Absicht des Künstlers liegt, der dadurch einen wesentlich tragischen Effect hervorzubringen versuchte, daß er das blutige Resultat der Grausamkeit des Herzogs und den schrecklichsten Beleg für die Leiden des Landes dem Beschauer vor Augen führt. Allein er vergißt, daß diese argumentatio ad hominem nur auf die Mitlebenden, also hier auf die Patrioten der Schützengilde, von wirklich tragischem Effect sein konnte. Denn die persönliche Beziehung, in welcher sie zu den Todten standen, und die düstere Perspective in die Zukunft, welche sich ihrem inneren Blick bei diesem Anblick eröffnet, überwiegt den bloßen Schauder, die physiologische Wirkung desselben auf ihre Vorstellung so sehr, daß für sie dieses Schauspiel wirklich eine tragische Bedeutung hat. Der Beschauer aber, welcher außerhalb jener persönlichen Beziehung zur That steht, kann durch diesen materiell furchtbaren Anblick auch nur materiell afficirt werden, oder aber höchstens durch den Reflex der tragischen Empfindungen in den Gesichtern der Leidtragenden zu einer, allerdings dann nur vermittelten, tragischen Stimmung kommen, welche aber keineswegs an Stärke jener physisch-fürchterlichen Wirkung überlegen ist. So ist es nicht zu vermeiden, daß der unbefangene Beschauer, der zum ersten Male vor das Bild tritt, mehr erschreckt als erhoben wird, daß er trotz des tiefen Eindrucks, den das Gemälde auf ihn macht, doch zu keiner rechten Begeisterung für die Idee der Composition kommen kann, und daß er es vielleicht der Kälte seiner Empfindung zuschreibt, wenn er — was er sich kaum gestehen mag — durch die Darstellung nicht erwärmt wird.

Aber diesen ideellen Mangel der Composition, den wir bei einem Bilde von geringerer Bedeutung vielleicht gar nicht hervorgehoben hätten, läßt die unbeschreiblich große Vollendung der technischen Ausführung fast vergessen, und die Künstler, welche das Bild betrachten, werden, weil sie meist auf das bei ihnen sogenannte „Machwerk“ mehr Wichtigkeit legen, als auf den ideellen Gehalt der Composition, vielleicht jenen Mangel gar nicht bemerken. Und gerade dies ist der Grund, warum wir unsererseits darauf vorzugsweise hingewiesen haben. Denn wenn die Kritik überhaupt die Künstler etwas zu lehren vermag, so ist es wahrlich nicht die Technik, sondern die allen Menschen angehörende Idee der Darstellung.

Es sind eine große Menge überraschender Feinheiten in diesem Bilde, welche erst durch längeres Studium entdeckt werden können. Die Köpfe sind mit einer Kraft des Ausdruckes, mit einer Tiefe der Charakteristik gemalt, daß man im Zweifel ist, was man mehr bewundern soll: die Einfachheit der technischen Mittel, mit dem jene wunderbare Wirkung erzielt ist, oder die geistige Energie und das ungemeine Naturverständniß des Künstlers, wovon sie das unverkennbare Gepräge tragen. Insbesondere ist es der Kopf des einen Spaniers, einer feinen aber kraftvollen Gestalt, in dessen dunklen, mit düsterem Ausdruck auf die Mitglieder der Schützengilde gerichteten Augen sich die Heißblütigkeit des Südländers mit der schweigsamen Charakter-Festigkeit des Diplomaten paart, während in seiner stolzen und leichten Haltung sich die würdevolle Grandezza des Spaniers mit der natürlichen Anmuth des feinen Höflings verbindet, dieser Kopf, sagen wir, ist ein Meisterwerk erster Größe und für sich allein eines gründlichen Studiums würdig. Alle diese Feinheiten des Gemäldes durchzugehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit: man muß es eben sehen, um es zu verstehen und zu bewundern.

*) Siehe Nr. 152. vom 2. Juli 1852.

Fürsten Boguslav von Radziwill repräsentiren. Diesem zur Seite befand sich der Dirigent der katholischen Abtheilung des Cultusministeriums, Geh. Ober-Reg.-Rath Aulicke, in der Nähe derselben der Geh. Ober-Finanzrath und Cabinetsrath Costenoble und der General-Director v. Olfers aus Berlin. Se. Hoheit der Prinz von Hohenzollern, Ihre Excellenzen der commandirende General v. Lindheim, die General-Lieutenants v. Koch, v. Ehrhardt und die übrige hohe Generalität, der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler, so wie die Ober-Regierungsräthe Sohr und v. Daum nebst einem großen Theil des Regierungs-Collegiums so wie einer Anzahl Mitglieder der Königl. Regierung zu Liegnitz, der General-Landschafts-Director Graf v. Burghauß nebst einer erheblichen Anzahl Schlesischer Stände ꝛc. Der App.-Ger.-Präsident Hundrich, der Stadtgerichts-Präsident Uecke und der Kreisgerichts-Director Wachler, der Ober-Bürgermeister Geh. Rath Elwanger, der Polizei-Präsident v. Kehler, der Rector und eine Anzahl Senatsmitglieder der hiesigen Universität und viele Mitglieder der anderen Behörden waren um den Sarg versammelt, während die gesammte Pfarrgeistlichkeit den vorderen Theil des Presbyteriums einnahm. Um 9 Uhr begann das Traueramt, welches von Sr. Eminenz dem Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, welchem die oben genannten Domherren assistirten, gefeiert wurde. Die Grabrede wurde, wie bereits angekündigt, vom Cononicus Dr. Förster gehalten. Derselbe begann mit dem wehmüthigen Hinblick auf den Contrast zwischen der früheren freudigen Einholung des Fürstbischofs v. Diepenbrock und der gestrigen Trauerfeier, wo die Fackelträger nicht wie damals mit frischer Hoffnung, sondern betrübten Sinnes einherschritten. Damals, als der Fürstbischof in Breslau zuerst einzog, habe er gelobt, ein wahrer katholischer Bischof zu sein; wie und in welchem Umfange er dies gewesen, das sei den Versammelten bekannt; um jedoch die Größe des Verlustes, den die Diöcese erlitten, nochmals zu ermessen, wolle der Redner in dieser letzten Stunde nur einen kurzen Abriß seines Lebens geben. Hierbei sagt er schließlich: Als das Uebel zunahm, drängte der Arzt nach Johannesberg. Als im Frühjahr dort vor seinem Fenster eine Nachtigall täglich ihre Gesänge ertönen ließ, erinnerte sich der Cardinal an Bonaventura's Philomele und nahm sich die Uebersetzung derselben für seine Ruhestunden vor. Als er diese vollendet und eines Abends vorgelesen hatte, fügte er hinzu: „Wer weiß, ob dies nicht auch mein Sterbelied gewesen ist." Seit dem August v. J. nahm das Leiden immer mehr zu; am letzten Weihnachtstage gab eine augenblickliche Erleichterung neue Hoffnung, aber bald schwand dieselbe wieder. Er fragte vor einiger Zeit den um ihn beschäftigten Arzt, ob Lebensgefahr vorhanden sei, und als eine verneinende Antwort nicht erfolgen konnte und durfte, verlangte er die Sterbesacramente. Bis zwei Tage vor seinem Tode nahm er über alle Angelegenheiten Vortrag an. Als der Tod herannahte, ergriff er das Crucifix, küßte es und rief aus: „Komm bald, Herr Jesu!" Sein letzter Gruß war für seine Geistlichkeit. — — Nach dieser Rede hielt Se. Eminenz der Cardinal Fürst von Schwarzenberg, unter Assistenz der Domherren Ritter, Wache und Sauer, die feierliche Todtenmesse, bei welcher der Chor die Trauermusik ausführte. — Nach Beendigung der Messe nahm der Herr Cardinal vor dem Katafalk Platz und an den vier Ecken desselben der Herr Weihbischof Latussek und die Domherren Ritter, Gärth und Elsler. Nachdem der Sarg zuerst von diesen vier, sodann von Sr. Eminenz in feierlichster Weise geweiht worden, trugen vier Vicare denselben neben die Grabstätte vor dem Altare. Nach nochmaliger Weihung durch den Herrn Cardinal wurde er unter der sichtlichsten ergriffenen Stimmung aller Anwesenden in die Gruft versenkt, wo nach dem Willen des theuren Verstorbenen nur die einfachen Worte an ihn erinnern sollen: „Hier ruht Melchior von Diepenbrock." Nachdem der Herr Cardinal Fürst v. Schwarzenberg den Segen gesprochen, verließ er in feierlicher Prozession die Kirche; nach ihm entfernten sich zunächst die Ehrengäste, sodann die übrige Masse der Theilnehmer an dieser Leichenfeier.

△ **Görlitz**, 27. Januar. [Locales.] Durch den plötzlichen Einsturz des Marstalles, der schon gemeldet ist, hat die Stadt ein geräumiges Communalgebäude verloren. Es werden demnach Neubauten vorgenommen werden müssen, die den Baumeistern nicht ungelegen kommen. Zunächst soll jenes Ereigniß Veranlassung werden, das Klostergebäude abzubrechen, in welchem sich das Gymnasium befindet. Die Beschaffung anderer Räumlichkeiten für dasselbe wird ihre Schwierigkeiten haben. Es ist gar sehr zu wünschen, daß die hohe Schulbehörde das Interesse dieser Anstalt hierbei um so mehr wahrnehme, als die Commune dazu nicht eben besonders geneigt scheint.

* **Wittenberg**, 27. Jan. Der seit einigen Jahren hier privatisirende Professor Niedner, früher in Leipzig, hat einen Ruf als Professor der Theologie an der Universität Jena angenommen.

pλ **München**, 26. Jan. [Herr v. d. Pfordten.] So eben wird mir aus verläßlicher Quelle mitgetheilt, daß übermorgen unser Minister-Präsident Dr. v. d. Pfordten eine neue Mission in der Zoll-Angelegenheit antritt. Ob sich derselbe nach Dresden, Berlin oder Hannover begiebt, konnte mir heute mit Bestimmtheit nicht gesagt werden, die besagte Abreise steht aber fest, und ist Herr v. Pelkhoven bereits zur stellvertretenden Uebernahme der beiden Ministerien des Aeußern und des Handels bestimmt.

Würzburg, 24. Januar. [Zur Kritik.] Die Selbstmorde scheinen hier Modesache geworden zu sein, denn nachdem vorgestern sich der Königl. Advocat Fischer auf dem zum Hofgarten gehörenden Wall erschossen hatte und gestern Morgen ein Mann in der hiesigen Reitschule erhängt gefunden worden war, verschwand gestern Nachmittag ein hiesiges Dienstmädchen und hinterließ einen Brief, in welchem sie unter Anderm sagte: „Einer habe sich erschossen, Einer erhängt und sie wolle sich ersäufen."

Stuttgart, 25. Januar. [Gemischte Ehen.] Hinsichtlich des Verfahrens bei gemischten Ehen ist jetzt bei uns im Einvernehmen mit der katholischen Ober-Kirchenbehörde folgender Erlaß unseres evangelischen Consistoriums publicirt:

„Unter Beziehung auf den Erlaß vom 8. d. M. wird dem Decanatamt aufgetragen, den Pfarrämtern seiner Diöcese zu eröffnen, daß der Königliche katholische Kirchenrath unterm 11. v. M. den katholischen Pfarrämtern zur Pflicht gemacht hat, nicht etwa blos den Brautleuten oder dem katholischen Bräutigam es zu erklären, sondern auch den Pfarrer des evangelischen Theils davon zu benachrichtigen, wenn in Fällen, wo nach dem Religions-Edict vom 15. Oct. 1806 die Trauung eines confessionell gemischten Brautpaares dem katholischen Pfarrer obläge, dieser von der nach neuerer Uebung zugelassenen Befugniß, wegen berechtigter nicht katholischer Kindererziehung sich der Trauung zu enthalten, Gebrauch macht. — Zur Vermeidung nachtheiliger Verzögerungen sind nun aber auch die evangelischen Pfarrämter anzuweisen, auf die erste Nachricht zum Behufe des Aufgebotes solcher Verlobten von Seiten des Parochus des katholischen Bräutigams ungesäumt sich bei diesem nach seiner auf die Trauung der Verlobten bezüglichen Absicht, wenn diese nicht bereits schriftlich von ihr mitgetheilt, zu erkundigen, damit nicht durch spätere Weigerung des katholischen Parochus, die Nuptutienten zu trauen, diese, weil die Zeit zur Einholung der Dispensation unzureichend ist, in moralischen Zwang zur Eingehung eines ihrer Neigung und Ueberzeugung zuwiderlaufenden Versprechens gerathen."

Heidelberg, 24. Jan. [Personalien.] Dem Ober-Consistorialrathe und Hofprediger Palmer in Darmstadt wurde von der theologischen Facultät unserer Hochschule die Würde eines Doctors der Theologie ertheilt. — Hofrath Welcker weilt schon seit längerer Zeit in Italien, und wird wohl auch noch nicht sobald hieher zurückkehren, da länger andauerndes Unwohlsein bei einem seiner Familienglieder eingetreten ist.

Kassel, 20. Jan. [Der Prozeß Gildemeister.] Ueber das veröffentlichte obergerichtliche Urtheil in der Gildemeister'schen Sache, welches die von der Staatsbehörde eingelegte Berufung als unbegründet zurückweist, schreibt die Augsb. Allg. Ztg. Näheres. Der incriminirte Artikel der Kass. Ztg. hatte den Professor Gildemeister als einen Mann bezeichnet, der „es sich zur eigensten Lebensaufgabe gemacht habe, die heilige Schrift als ein menschliches Machwerk, als die Bearbeitung einer jüdischen Volkssage voll von unsinnigen Widersprüchen darzustellen, so daß man an ihm einen entschiedenen Bekämpfer des geoffenbarten Christenglaubens erhalten habe." Das Urtheil referirt die wissenschaftlichen Erörterungen Gildemeister's, wie sich dieselben dem Gerichte bei dessen Vernehmung dargestellt haben, und schließt sodann, daß die Beweisaufnahme nichts ergeben habe, was zu der Annahme berechtigen könne, daß Gildemeister die einem christlichen Universitätslehrer gesteckten Grenzen wissenschaftlicher Erörterungen überschritten, die heilige Schrift verächtlich behandelt oder die von der evangelischen Kirche als wesentlich anerkannten Glaubenswahrheiten in Zweifel gezogen habe. Auch habe das Auftreten des Professors Gildemeister bei der Vernehmung dem Gerichte die Ueberzeugung begründet, daß derselbe die Gegenstände seiner Vorlesungen mit Ernst und Würde behandle. Es ist zwar noch Nichtigkeitsbeschwerde gegen diese Sentenz möglich; doch wird die Staatsbehörde voraussichtlich keinen Gebrauch davon machen.

Kassel, 24. Jan. [Untersuchung.] Wie man der „Z. f. N." schreibt, soll auch die Untersuchung gegen diejenigen Personen eingeleitet werden, welche sich im Jahre 1849 bei den Hanauer Tumulten, Aufforderungen u. s. w. zur sogenannten „thatsächlichen Ein- und Durchführung der in der Paulskirche zu Frankfurt decretirten Reichsverfassung für Deutschland" durch Unterschriften ꝛc. betheiligt haben. Man will wissen, der bezügliche Auftrag dazu sei bereits von Seiten der General-Staatsprocuratur an den Staatsprocurator zu Fulda ergangen.

Marburg, 26. Jan. [Universität.] Professor Dr. Thiersch, welcher schon seit einigen Jahren von der Universität geschieden war, wird glaubhaftem Vernehmen zufolge im Sommer wiederum Vorlesungen über Geschichte der Philosophie und Philosophie der Geschichte halten.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Im Bundes-Palast wird unausgesetzt an der etwas veränderten Einrichtung gearbeitet. Der Director der Deutschen Bundes-Kanzlei, Legationsrath Frh. v. Brenner-Felsach, und die Kais. Legationssecretaire Braun und Ritter v. Reyer werden auch unter dem neuen Präsidial-Gesandten hier verbleiben.

△ **Frankfurt a. M.**, 26. Januar. Der hiesige Französische Gesandte Marquis v. Tallenay giebt übermorgen für die Mitglieder des diplomatischen Corps und des Senats einen glänzenden Ball. — Die hier garnisonirende Abtheilung des K. K. Oesterreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer hat aus Anlaß des jüngst zu Botzen erfolgten Todes jenes hohen Regiments-Inhabers Trauer auf 6 Wochen angelegt.

Dresden, 27. Jan. [v. Prokesch-Osten und v. Schwarzenberg.] Heute Nachmittag ist der Kais. Bundespräsidial-Gesandte Baron v. Prokesch-Osten aus Wien auf seiner Reise nach Frankfurt und Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof Fürst v. Schwarzenberg aus Prag auf seiner Rückreise von Breslau hier eingetroffen. Beide sind im Victoria-Hotel abgetreten. Fürst von Schwarzenberg wird noch heute nach Prag abreisen.

* **Leipzig**, 27. Januar. [Stadtverordnete in der Schwebe.] Die demokratischen Stadtverordneten neuester Wahl bleiben noch immer ante portas curiae. In der gestrigen Sitzung des alten Stadtverordneten-Collegiums theilte der Vorsitzende eine Zuschrift des Rathes mit, der zufolge die Königl. Kreis-Direction demselben angezeigt habe, daß sie sich die Prüfung des letzten Wahlverfahrens vorbehalte, und das alte Collegium noch immer in seinen Functionen bis auf Weiteres verbleiben solle.

(m+o) **Weimar**, 24. Januar. [Die Gemeinde-Ordnung fallirt.] Was ich vor nunmehr 2½ Jahren gleich bei der Einführung unserer demokratischen Gemeinde-Ordnung schrieb, geht jetzt buchstäblich in Erfüllung. Dasselbe Ministerium, welches auf dieses sein Product, als ein liberales, allen Anforderungen des „Zeitgeistes" entsprechendes, überaus billiges (?) und einfaches (?) mit so ungemeiner Befriedigung hinzusehen pflegte, welches auch nach den Erfahrungen der ersten 1½ Jahre noch der schüchternen Hoffnung war, daß diese Gemeinde-Ordnung, wenn sie nur erst mehr in Fleisch und Blut übergegangen, recht gedeihliche Früchte tragen werde, — eben dasselbe Ministerium scheint zu seinem Schrecken wahrgenommen zu haben, daß die durch die Gemeinde-Ordnung herbeigeführte Zersetzung und Unterminirung aller Grundfesten der göttlichen Ordnungen im Staate durch bureaukratische Schranken sich nicht paralysiren läßt und dem sichern Verderben entgegenführt. Wir werden daher mit dem nächsten Landtag einen Nachtrag zu unserer Gemeinde-Ordnung erhalten, der mindestens eben so umfangreich ist, wie diese selbst; aber trotz des Nachtrags wird man binnen Kurzem wieder in derselben Verlegenheit sein. So lange man nämlich auf der Basis dieser radicalen Gemeinde-Ordnung forterperimentirt, so lange man den in derselben herrschenden nivellirenden Principien Rechnung trägt und sich begnügt, die allzu augenfälligen Auswüchse nur zu beschnippeln, anstatt das Uebel mit der Wurzel auszureißen, so lange man jedes noch vorhandene, freilich die allgemeine Uniformität störende conservative Element, anstatt dasselbe zu kräftigen, ohne Weiteres für todt erklärt und mit allen Mitteln bekriegt, so lange man jeden Unterschied läugnet zwischen Stadt und Land, zwischen Rittergut und Bauergut, und so lange man es als einen normalen Zustand ansieht, das gefährdete constitutionelle Gleichgewicht durch eine centralisirte und unumschränkte Bureaukratie ermöglichen zu müssen — so lange werden die inneren Widersprüche nicht aufhören, und man wird wie bisher, da sich Geschichte und Verhältnisse nicht decretiren lassen, trotz papierner Paragraphen seine Ohnmacht den realen Verhältnissen gegenüber bekennen müssen. — Immerhin bleibt es aber traurig genug, wenn man von Nachbarländern unser Land als abschreckendes Beispiel der Folgen einer liberalen Gesetzgebung aufgestellt sehen muß, wie dies z. B. erst neulich vom Landtage eines Thüringischen Fürstenthums geschehen.

≈ **Meiningen**, 26. Jan. [Zu den Ständen.] Der Finanz-Ausschuß unseres Landtags ist bald mit seiner Vorprüfung der Etats für 1853 — 1856 zu Ende. In diesen Tagen nun wird der Ausschuß für die Gesetzgebung hier zusammentreten, und dann längstens bis zum 9. Februar der Landtag selbst einberufen werden. Dem Vernehmen nach werden einige sehr wichtige Gegenstände (z. B. die Domainen-Frage) zur Verhandlung kommen, über die Ihnen zu berichten ich nicht verfehlen werde.

Deßau, 27. Januar. [Personalien. Ritterschaft.] Mit der zum Abschluß gekommenen Vereinigung des Herzogthums Anhalt-Köthen mit Anhalt-Deßau darf ein Schritt in Annäherung gebracht werden, welcher jetzt die vereinigte Ritterschaft Gesammt-Anhalts gethan hat. Dieselbe hat sich nämlich mit dem Ersuchen an die Deutsche Bundes-Versammlung gewendet, gegen die dermalen bestehende Bernburgische (Special-) Verfassung in geeigneter Weise vorschreiten zu wollen, indem nur die frühere landständische Anhaltische „Gesammtung" als rechtsbeständig anzusehen sei; wobei gleichzeitig aber auch angedeutet worden, sachgemäße Anforderungen in vollste Berücksichtigung zu ziehen. Die hierzu eigens verfaßte Schrift hat den Geheimen Rath, Professor Dr. Pernice in Halle zum Autor. Da bei der vom 1. Dec. 1851 bis 4. März 1852 hierselbst von Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzoge niedergesetzt gewesenen Verfassungs-Commission sowohl der Unter-Director der Anhaltischen Landschaft, als auch mehrere Mitglieder der Ritterschaft thätig waren und dadurch ein auch in diesen Blättern seiner Zeit mitgetheilter Verfassungs-Entwurf für ganz Anhalt zu Stande kam, so findet der erwähnte Schritt der Anhaltischen Ritterschaft darin wohl seinen Anhaltspunkt. Der Anhalt-Bernburgische Staats-Minister von Schätzel und der Geh. Legations-Rath v. Salmuth sind zu Commandeuren erster Klasse des Anhaltischen Gesammt-Hausordens Albrecht's des Bären ernannt worden.

△ **Hannover**, 18. Januar. [Zur ritterschaftlichen Frage.] (Durch Zufall verspätet.) Der von der Hannoverschen Zeitung gemachten Mittheilung gegenüber, daß die Königl. Regierung, nachdem sie zuverlässige Kunde darüber erhalten, daß bei den beschwerdeführenden Provinzial-Landschaften resp. Ritterschaften der Wunsch einer Wiederaufnahme der im Juni v. J. abgebrochenen Verständigungs-Verhandlungen obwalte, beschlossen habe, diesem Wunsch entgegenzukommen, und demgemäß die betheiligten landschaftlichen Corporationen in diesen Tagen aufgefordert seien, behufs der Wiedereröffnung der Verhandlungen baldigst Bevollmächtigte zu bestellen, dieser Schritt sich auch an die bei dem Schlusse der früheren erfolglosen Verhandlungen abgegebene Erklärung der Königl. Regierung anschließe, in welcher sie die Hoffnung ausgesprochen, daß im ferneren Verlaufe der Zeit bei einer unbefangeneren (richtiger unbefangenen) Erwägung ihrer Vorschläge eine Wiederanknüpfung der Verhandlungen von den betheiligten Corporationen selbst gewünscht werden würde, — glauben wir versichern zu können, daß ohne Vergewisserung darüber, daß die Königl. Regierung den landschaftlichen Corporationen wesentliche Zugeständnisse machen wird, welche bei den im Juni v. J. abgebrochenen Verständigungs-Verhandlungen nicht zu erreichnen waren, dieselben den Wunsch einer Wiederaufnahme dieser Verhandlungen schwerlich gehegt haben würden.

Hannover, 26. Jan. [Eisenbahn-Vertrag. Waaren-Vorräthe.] Hiesige Blätter bringen Näheres über den zwischen Hannover und Braunschweig abgeschlossenen Vertrag über die Durchführung der Hannoverschen Südbahn durch das Braunschweigsche Gebiet und den Bau einer Braunschweigschen Verbindungsbahn zwischen der Harzburger Eisenbahn und der Südbahn. Danach ist der Hannoverschen Regierung die Durchführung der Südbahn durch das Leinethal im Braunschweigschen Gebiete zugestanden. Die Hannoversche Regierung gestattet dagegen der Braunschweigschen Regierung, eine Eisenbahn zwischen der Harzburger Bahn und der Südbahn durch das Hannoversche Gebiet durchzuführen. Beide Eisenbahnlinien sind festgestellt, sie treffen bei dem Dorfe Kreiensen zusammen, und soll daselbst ein gemeinschaftlicher Bahnhof errichtet werden. — Die Ztg. f. N. spricht sich über die Anhäufung von Waaren in Hannover vor der Erhöhung des Tarifs aus und sagt u. A.: „In den nächsten zehn Monaten wird aber von den aufgespeicherten Vorräthen noch ein großer Bruchtheil im Lande selbst verbraucht und ein anderer Bruchtheil in andere als Hannoversche Lager übergehen, so daß die Ueberschwemmung des Zollvereins mit billig angekauften und deshalb billig zu begebenden Artikeln nicht sehr zu fürchten ist."

Altona, 26. Januar. [Königliches Geschenk.] Das J. W. meldet, daß der bekanntlich im Kriege ganz zerstörten Stadt Friedrichsstadt in Schleswig von dem Könige ein Geschenk von 100,000 Rb.-Thalern bewilligt worden ist. Ferner ist derselben auf zehn Jahre Schatzungsfreiheit aller K. Gefälle zugesichert worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ηρ* **Wien**, 25. Januar. [Zur handelspolitischen Frage.] Das „Corresp.-Bureau" findet es auffallend, daß ich in meinem Briefe vom 14. d. M. behauptete, es seien mehrfache Hindernisse aufgetaucht, in Folge deren die Unterhandlungen in der Handelsfrage in's Stocken gerathen sind. Es ist dies ganz einfach eine Thatsache, und das „Corresp.-Bureau wird doch nicht glauben, dieselbe sei nicht vorhanden, wenn sie nicht veröffentlicht wird. Wir haben wahrlich keine Ursache, zu wünschen, daß die Verhandlungen in Berlin scheitern möchten, im Gegentheile würden wir nichts lieber verkündigen, als daß unser Commissarius Hr. v. Bruck so glücklich war, das Preußische Cabinet von der Opportunität der Kaiserlichen Propositionen zu überzeugen, denn wir Oesterreicher könnten hierdurch nur gewinnen; das darf uns aber nicht abhalten, der Wahrheit die Ehre zu geben, und nicht von einer bereits getroffenen Vereinbarung zu sprechen, wo diese noch nicht erfolgt ist. Mögen das Berliner „Corresp.-Bureau" und die Correspondenten anderer Deutschen Blätter es auf sich nehmen, das Lesepublicum durch erfundene Angaben zu dupiren, wir geizen nicht nach einem so wohlfeilen Ruhm — Mit Rücksicht auf die Unterhandlungen in der Handelsfrage kann ich Ihnen nun heute berichten, daß sich diese in letzterer Zeit wieder besser gestaltet haben, und daß ich gegründete Ursache habe, meine Behauptung vom 14. d. M., daß eine gegenseitige Verständigung zu Stande kommen wird, zu wiederholen, wobei ich jedoch voraussetze, daß man sich Oesterreichischer Seits noch zu einigen Concessionen herbeilassen wird. Was die von einem Berliner Correspondenten der A. Allg. Zeitung gemachte Bemerkung (Nr. 20) betrifft, daß meine Nachrichten über Hrn. von Bruck und die früher mit Sardinien geführten Unterhandlungen fabelhaft klingen, so kann ich diesem Correspondenten nur entgegnen, daß er hierüber gar keine Kenntniß hat. Denn würde er einigermaßen mit der betreffenden Angelegenheit vertraut sein, so könnte er meine Bemerkung über die Verhandlungen mit Sardinien nichts weniger als fabelhaft finden und würde höchstwahrscheinlich einem andern Manne die Ehre zuerkennen, diese Verhandlungen erfolgreich gelöst zu haben. Im Uebrigen möchten wir dem erwähnten Herrn Correspondenten rathen, der Allgem. Augsb. über die Preußischen Kammerverhandlungen oder die Miethpreise in Berlin zu berichten, die Handelsfrage aber ruhen zu lassen, da er über die Letztere nicht unterrichtet sein dürfte, was sein Brief vom 17. Januar beweist, an welchem Datum er durchaus keine Ursache mehr hatte, über die Unterhandlungen in der von ihm gewählten Weise zu berichten.

* **Wien**, 26. Januar. [Personalien. Vermischtes.] Der Oesterreichische Gesandte in den Vereinigten Staaten v. Hülsemann ist gestern mit der Nordbahn abgereist und begiebt sich direct nach Washington. Es läßt sich hieraus mit Gewißheit annehmen, daß die bisherigen Differenzen gänzlich ausgeglichen sind. — Gestern sind in kurz auf einander folgenden Zwischenräumen der Graf Kaseni und Baron Osten-Sacken als Couriere direct aus St. Petersburg mit Depeschen bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft eingetroffen. — Der Vicepräsident des Montenegrinischen Senats Georg Petrovich begiebt sich, sobald seine Mission hierorts glücklich beendet ist, direct zurück nach Montenegro. — In der Nacht vom 21. auf den 22. Januar ist die Stadt Böhmisch-Friedland von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, so daß in wenig Stunden der vierte Theil der Stadt, gegen 200 Gebäude, in Asche lag.

* **Wien**, 27. Januar. Freiherr von Prokesch-Osten ist auf seinen neuen Posten als Bundestags-Präsidial-Gesandter nach Frankfurt abgereist. (Vergl. Dresden.)

Prag, 24. Januar. Nach der Rückkunft des Cardinals Fürsten Schwarzenberg von Breslau wird sich derselbe nach Wien begeben, wo im Anfange des kommenden Monats die episkopalen Berathungen anheben und bis Ostern laufenden Jahres dauern werden.

Ausland.

Das Preußische Wochenblatt enthält einen übrigens trefflich geschriebenen Artikel, in welchem die Heirath des neuen Franzosenkaisers mit Donna Eugenia Montijo ziemlich wohlwollend beleuchtet und Diejenigen ziemlich witzig verspottet werden, die in dieser Heirath des parvenü-stolzen Kaiserneffen einen Fehler oder mehr als einen Fehler sehen. Der Artikel rühmt an dem Neffen, daß er den Fehler seines Oheims erkannt und vermieden habe. Wir bedauern, uns hier auf die Seite des Oheims stellen und dem Neffen den Ruhm streitig machen zu müssen. Es ist uns unbegreiflich, daß das Preußische Wochenblatt die alte ganz unwahre Behauptung noch ein Mal aufzustellen Miene macht, die Heirath des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin Marie Louise sei ein Fehler gewesen, und ihr den ebenso unrichtigen Zusatz giebt, Louis Napoleon habe durch seine Heirath mit Eugenie v. Montijo diesen Fehler vermieden. Der Kaiser Napoleon hat stets nur den einen großen Fehler gemacht, daß er an die Stelle des ewigen göttlichen Rechtes ein neues napoleonisches Recht setzen wollte, der Fehler war groß in jeder Bedeutung des Wortes. Louis Napoleon würde sich einen ähnlichen nie haben zu Schulden kommen lassen. Als Napoleon die Unmöglichkeit einsah, an die Stelle des ewigen göttlichen Rechtes sein neues napoleonisches zu setzen, da sprang er nicht um und ließ den Plan fallen, sondern er suchte sein neues napoleonisches Recht zu stützen, zu stärken durch eine Verbindung mit dem göttlichen Recht, darum warb er um die Hand der Erzherzogin, als einer Fürstin, deren Haus das göttliche Recht der Könige vertreten seit alten Zeiten. Der Kaiser Napoleon scheiterte auch mit diesem Versuch — aber beide Mal zeigte der Kaiser, daß er mit gewaltigem Willen nach der Revolution einen neuen Rechtsboden schaffen, daß er ein Reich und eine Dynastie gründen wollte. — Der Kaiser Napoleon arbeitete wirklich für die Zukunft, und das war das Große, das Conservative in ihm. Sein Neffe, der neue Kaiser, vermeidet diese Fehler, wie das Preuß. Wochenblatt sagt; wir sagen: er ist nicht wie sein Onkel, um so große Fehler machen zu können, er arbeitet nicht für die Zukunft, sondern nur für die Gegenwart, und das ist das Kleine, das Revolutionaire in ihm. Wir haben allen möglichen Respect vor der Klugheit des neuen Kaisers, aber über das zerbrochene Allianceschild der Kaisertochter und des großen Welteroberers hat die Geschichte geschrieben: soli Deo gloria! Unter die heraldischen Liebesknoten aber, die das Wappen der Spanischen Gusman mit dem Louis Napoleon's verbinden, schreibt der Staatsminister Achille Fould: Après nous le déluge!

Frankreich.

[Das General-Lieutenants-Patent.] Bei der Bedeutung, welche die Sache hat, geben wir das schon erwähnte Decret, welches den Prinzen Napoleon zum Divisions-General ernennt hier wörtlich. Es lautet: ..... In Betrachtnahme des Decrets vom 18. December 1852, welches Unserem vielgeliebten Vetter, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen Napoleon Joseph Bonaparte, den Titel eines Französischen Prinzen verleiht, daß er, an die Stufen des Thrones gestellt, eine seiner festesten Stützen sein und deshalb in den ersten Reihen der militairischen Hierarchie figuriren soll, haben decretirt u. s. w.

Unser vielgeliebter Vetter der Prinz Napoleon Joseph Bonaparte wird den Titel und den Rang eines Divisions-Generals haben und die Uniform und Abzeichen desselben tragen.

= **Paris**, 25. Januar. [Die General-Lieutenantschaft des Prinzen Napoleon und ihre Bedeutung.] Der Prinz Napoleon*) hat Titel und Rang eines General-Lieutenants erhalten. Der Unterschied zwischen dieser Stellung und der, in welche der Prinz durch die wirkliche Ernennung zum General-Lieutenant gebracht worden wäre, ist wohl nur ein scheinbarer, weil es in der Einleitung zu dem betreffenden Decrete heißt, der Prinz müsse in den ersten Kreisen der militairischen Hierarchie figuriren, weil er eine der festesten Stützen des Thrones sein soll. Man darf annehmen, daß die Offiziere über die dem Prinzen zu Theil gewordene Auszeichnung sich wundern werden (nach anderen Nachrichten ist der Unwille größer als die Verwunderung. D. Red.); denn es war bisher in den Französischen Armeen, wie in allen anderen, überkommener Brauch, daß die Königlichen oder Kaiserlichen Prinzen alle Grade, wenn auch mit angemessener Schnelligkeit, durchlaufen. Dazu kommt, daß der Prinz Napoleon Bonaparte noch nicht den Widerwillen überwunden hat, den er durch die von ihm in der Assemblée eingenommene Stellung (auf den höchsten Bänken der Montagne) hervorrief; man nennt sogar als seine persönlichen Gegner Männer, welche der militairischen Umgebung des Kaisers

*) Wir bemerken hierbei wiederholt, daß zu der Kaiserlichen Familie jetzt nur drei männliche Personen gehören, nämlich der Kaiser (Louis Napoleon) selbst, ferner sein Oheim, der einst König von Westphalen hieß, jetzt aber Prinz Jerome heißt und noch Kronprinz (prince imperial) ist; endlich Prinz Napoleon, der Sohn Jerome's und also Cousin des Kaisers. Letztere Beide heißen „Kaiserliche Hoheit". Wir bitten die Leser, diese Bezeichnungen, deren wir uns künftig für diese Personen kurzweg bedienen werden, festzuhalten. Von Damen gehört bis jetzt nur die Prinzessin Mathilde (Demidoff) zur Kaiserlichen Familie, die Tochter des Prinzen Jerome, also die Schwester des Prinzen Napoleon und die Cousine des Kaisers. In einigen Tagen wird die Kaiserin (Fräulein v. Montijo) hinzutreten.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Januar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg, Major und Commandeur des 8. Husaren-Regiments, aus Lippstadt. Graf v. Reventlow, Gutsbesitzer, aus Preetz. — Hotel des Princes: v. Stechow, Major z. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. v. Schlegel, Hauptmann im 1sten Garde-Regiment, aus Potsdam. — Hotel de Russie: Wright, Königl. Großbritann. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Frh. v. Dörnberg, Königl. Hannoverscher Kammerherr, aus Hannover. — Rheinischer Hof: von der Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt a. D. Frh. v. Czettritz u. Neuhaus, Obrist-Lieut. im 6. Ulanen-Regiment, aus Erfurt. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Maydell, Rittergutsbesitzer, aus Seefeld. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Stechow. — Kellner's Hotel: Graf v. Pückler aus Potsdam. — Hotel de Rome: Graf v. Schlippenbach, Oberst und Commandeur des 6. Kürassier-Regiments, aus Brandenburg. Graf v. Brandenburg, Rittmeister im Regim. Garde du Corps, aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Se. Erlaucht der regierende Graf von Erbach-Erbach aus Gotha.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 27. Jan. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Möllendorff. Flügel-Adjutant v. Hiller. — 5½ Uhr fuhren Se. Majestät mittelst Extrazuges nach Potsdam im Gefolge befanden sich der Flügel-Adjutant Oberst v. Alvensleben, Hofmarschall Graf v. Keller, Geh. Regierungsrath Niebuhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Ihre Hoheiten Erbprinz Ernst und Prinz Moritz von Sachsen Altenburg, zurück am 28. früh 7½ Uhr. — 9 Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, zurück am 28. früh 8 Uhr.

28. Jan. 7½ Uhr nach Potsdam: Ihre Hoheiten der Herzog von Coburg-Gotha und der Erbprinz von Anhalt-Deßau, Se. Erlaucht der Oberkammerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg. — 8 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. Prinz Albrecht und Prinz Friedrich von Hessen, Se. Excellenz der General-Adjutant General-Lieutenant von Neumann.

— # Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen wohnte gestern der Vorstellung im Renz'schen Circus bei.

— V Die Akademie der Wissenschaften hielt gestern Abend 5 Uhr ihre statutenmäßige Sitzung zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen. Die Eröffnungsrede hielt Herr Encke, als vorsitzender Secretair, worauf der Jahresbericht folgte und dann die Sitzung mit einer Rede des Prof. Dr. Riedel schloß.

— S Mit den meisten katholischen Abgeordneten hatte sich auch der Propst der hiesigen Hedwigskirche, Herr Pelldram, nach Breslau begeben, um dem Leichen-Begängniß des Fürst-Bischofs von Diepenbrock beizuwohnen.

— n Nach einem Abschluß der betreffenden Magistrats-Deputation über die Verwaltung des Gesinde-Belohnungs-Fonds im vorigen Jahre ergab sich eine Brutto-Einnahme von 9100 Thlrn. Bei jedem Dienstwechsel werden bekanntlich 5 Sgr. entrichtet, so daß diese Einnahme 57,600 Dienstwechsel ergiebt, welche Summe durch die Freischeine auf ca. 60,000 steigt. Die Zahl der im engeren Weichbilde der Stadt befindlichen zur Lösung der Scheine verpflichteten Dienstboten ist auf 26,000 anzunehmen; ein Theil derselben hat jedenfalls den Dienst nicht gewechselt, und man kann danach ermessen, wie oft die Uebrigen im Laufe des Jahres ihren Dienst wechselten.

— V Man geht Seitens der Behörden jetzt ernstlich mit dem Plane um, das hiesige Arbeitshaus vor das Thor zu verlegen und dort die Kräfte der Arbeitshäuslinge auch zur Cultivirung und Nutzbarmachung von Ackerflächen zu benutzen. Die Commune besitzt dazu geeignete Grundstücke in großer Anzahl vor fast allen Thoren der Residenz. Hauptsächlich soll das Augenmerk auf die bereits mit großen Kosten planirten Grundstücke des Wedding gerichtet werden.

— S Das Königl. Ober-Tribunal hat in seiner gestrigen Sitzung ein Schlußerkenntniß in dem Kölner Communisten-Prozeß gefällt. Der Schneidergeselle Leßner, welcher allein von den Verurtheilten Cassation eingelegt hatte, ist mit derselben abgewiesen und also das Urtheil bestätigt, welches ihn wegen „Hülfeleistung zu einem Versuch des Hochverraths" zu 3 Jahren Einschließung verurtheilt hatte.

— # Ein bei der Criminalpolizei commandirter Schutzmann (K.), ein alter Soldat, ist in voriger Woche angenehm überrascht worden durch — eine Erbschaft von 30,000 Thalern, die ein in Düsseldorf verstorbener Onkel, bei dem sich unerwartet ein sehr bedeutender Nachlaß vorfand, ihm testamentarisch ausgesetzt hatte. Das übrige Vermögen fällt an milde Stiftungen. Mit der Criminalpolizei wird der Dreißigtausendthälerige wohl nun nur noch zu thun haben wollen, um seine Thaler gegen Langfinger zu sichern.

— S Ende Mai soll im Kroll'schen Local die Ausstellung von landwirthschaftlichen Producten des Vereins der Provinz Brandenburg stattfinden.

— V Der Tischlermeister Bleich, von dem wir vor Kurzem die schauderhafte That berichteten, daß er seine beiden Kinder ermordete, soll wirklich an Geisteszerrüttung leiden. Theilweise spricht dafür, daß er seit längerer Zeit sich für den Erfinder des perpetuum mobile hielt und Frau und Kinder mehrmals züchtigte, weil er glaubte, sie wollten ihm sein perpetuum mobile zerstören.

— S Im vergangenen Jahr wurden die 14 Berliner Omnibuslinien mit 51 Wagen befahren. Einspännige Droschken gab es 994, zweispännige 16; außerdem 146 Nachtdroschken (für die Mancher unerwarteter Weise 15 Sgr. bezahlt) und 482 Thorwagen. Die Zahl der öffentlichen Fuhrwerke dehnt sich demnach immer mehr aus, nur mit der Qualität und Eleganz hapert's noch gewaltig, und Potsdam z. B. ist darin der großen Residenz weit voran. Das Project der öffentlichen zweispännigen Staats- und Visitenwagen hat bis jetzt wenig Bewerber gefunden und wird daher wohl aufgegeben werden.

— # Die in mehreren hiesigen Blättern enthaltene, von Onkelchen mit gewohnter Vorliebe und Voreiligkeit wieder dem Zuschauer zugeschriebene Notiz: daß der hiesigen jüdischen Reformgemeinde die officielle Concession zur Erbauung einer Synagoge geworden sei, — reducirt sich dahin, daß von mehreren Mitgliedern der Reform-Gesellschaft, die eben so wenig Corporationsrechte hat, wie die deutsch-katholische in der Neuen Friedrichsstraße, — ein Grundstück in der Augustistraße für 16,000 Thlr. gekauft und daß von der Bau-Polizei auf die geschehene Anmeldung die gewöhnliche Erlaubniß zum Bau eines Wohngebäudes ertheilt worden ist, in dessen Hinterhause die Eigenthümer einen Saal für ihre Zusammenkünfte einrichten wollen.

— !! Hr. Jochmann beantragte in der Ersten Kammer, anstatt „geheime" Sitzungen der Stadtverordneten „vertrauliche" Sitzungen zu setzen, wahrscheinlich um das „Geheime" bloß den Geheimen Räthen vorzubehalten. Dieser wichtige Antrag fand jedoch nicht die ausreichende Unterstützung. Doch tröstet sich der Antragsteller mit der Erfahrung, daß geheime Sitzungen und vertrauliche oft gleichbedeutend sind, indem das noch so geheim Verhandelte im Vertrauen weiter gesagt wird.

— 4 Bewundernswürdig naiv ist die captatio benevolentiae, durch welche eine Grünberger Petition an die Kammern und das Staats-Ministerium um Zollschutz der Fabrication gegen die Concurrenz des Auslandes motivirt wird: „weil ein in Einsicht und Gesittung (vid. 1848) so hochstehender Staat wie Preußen es seiner Ehre und seinem Wohlstande gleich schuldig ist, nicht einseitig in einzelnen, sondern vollendet in allen Zweigen geistiger (?) Productivität ausgezeichnet dazustehen." Eine offenbare Anspielung auf den Grünberger Champagnergeist, für dessen vollendete Beherzigung die Preußische Einsicht immer noch nicht einseitig genug ist.

— : Ein Butterhändler ist (wie gestern ausführlich gemeldet) wegen gefärbter Butter zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Als das ein anderer Butterhändler hörte, kratzte er sich bedeutungsvoll im Kopf und sagte: „Na, das wird eine schöne Schmiere werden." — Wie's scheint, verhält es sich mit der Färbestoff-haltigen Berliner Butter wie mit jenem Wein, von dem der Kellner dem Gast betheuerte: „Der Wein kann nicht schlecht sein, der Herr Wirth hat ihn ja selber gemacht."

— △ [Muthmaßliche Folgen des Verschließens einer Ofenklappe.] Man erinnert sich vielleicht noch der officiellen Versicherung, nach welcher in dem hanseatischen Freistaat Hamburg die „Triebräder" zur Anfertigung einer neuen Verfassung sich „unaufhörlich bewegten". Um so unerklärlicher mußte es nach dieser Versicherung auffallen, daß es in der den beregten „Triebrädern" auf dem Rathhause des besagten Freistaates zur Bewegung angewiesenen Stube nach und nach immer ruhiger wurde, bis endlich in neuester Zeit eine leblose Stille eingetreten zu sein schien. Die immer lebhafter werdende Besorgniß der ungeduldig wartenden Freistaatsangehörigen veranlaßte endlich die Anstellung von Nachforschungen, als deren Ergebniß nunmehr mitgetheilt wird, daß man die erwähnten Triebräder, neun an der Zahl, in der besagten Stube sämmtlich in einem besinnungslosen Schlafe liegend angetroffen hat. Alle möglichen Belebungsversuche werden seitdem angestellt, man hält den Ohnmächtigen die stärksten Dinge unter die Nase, bürstet sie, reibt ihnen die Ohren, klopft ihnen den Rücken, — — vergebens. Einige bewußtlose Bewegungen blieben bisher Alles, wozu sie zu bringen waren. Um die Ursache dieses Unfalles aufzuklären, durchforschte man die Stube, in welcher sich eine sehr schlechte Luft bemerkbar machte, konnte aber noch nichts entdecken, als daß die Ofenklappe, oder, wie man in Hamburg sagt, das Schoß, zugemacht ist, während sich zugleich ein großer Haufen verkohlter papierner Verfassungs-Entwürfe u. dergl. vorfand. Die Unglücklichen, sie wollten sich vermuthlich an dem zu ihren Manufacten verwendeten „dürren Holze" erwärmen und wurden so das Opfer ihres eigenen Qualms. Jedenfalls wieder eine ernste Warnung gegen das so höchst unpolitische Abschließen der Ofenklappen, eine Unvorsichtigkeit, die um so schwerer zu begreifen, als es leicht ist, einzusehen, daß der Dunst, wenn demselben der Abzug in den Schornstein versperrt wird, unvermeidlich auf die Urheber zurückschlagen muß.

— S Auch aus Hinterpommern (aus Langen) wurde heute ein Frühlingsbote in der Expedition der Zeitung präsentirt. Er nennt sich bescheidener Weise Maikäfer II., damit in den ephemeren und seltsamlichen Erscheinungen der Zeit keine Nummer übersprungen werde.

angehören. Da man sich daran gewöhnt hat — wird es heißen — ihn als eventuellen Thronfolger zu betrachten, so wird man sich noch leichter an den Anblick seiner Offizier-Uniform gewöhnen, aber es ist nicht außer Acht zu lassen, daß seine Thronfolge eben nur eine Eventualität war, und eine Eventualität, der man eine geringe Beachtung schenkte. Seine Erhebung in den zweithöchsten Grad des Militairstandes ist etwas Wirkliches, und um so wichtiger, als er zugleich Algerien regieren wird; er soll immer den Wunsch geäußert haben, auch die dortigen militairischen Angelegenheiten zu leiten, — vielleicht sehen wir ihn eines Tages an der Spitze einer Algierischen Expedition und unter seinen Befehlen die ältesten Generale. Die etwaige Einwendung, auch die Königl. Prinzen des legitimen Herrscherhauses hätten militairische Grade bekleidet, ist nicht stichhaltig. Allerdings war der Herr Graf von Chambord als Herzog von Bordeaux General-Obrist (colonel-général) der Schweizergarden, der Herzog von Angoulême als Dauphin General-Obrist der Kürassiere, der Herzog von Berry General-Obrist der Chasseurs, aber das waren Titel und nichts Anderes (wie z. B. J. Maj. die Kaiserin von Rußland Chef Allerhöchstihrer Cavalier-Garde ist. D. Red.), ganz außerhalb der militairischen „Hierarchie". Was die Prinzen von Orleans betrifft, so haben sie bekanntlich alle Grade durchlaufen.

— Der K. Z. wird folgende interessante Notiz gemeldet: Die neue Französische Kaiserin ist eine Freundin der Ungarn; Italien und Polen liegen ihr ebenfalls am Herzen. Sie bewies das bei verschiedenen Gelegenheiten. Auf Louis Napoleon hat sie vielen Einfluß, und sie wird ihn zu benutzen wissen. Sie könnte selbst die Wiederaufnahme einer liberalen Politik im Inlande Seitens Frankreichs hervorrufen, denn sie soll eher Republikanerin als Absolutistin sein. Eine liberale Politik im Innern nach der Heirath des Kaisers würde ihr viele Herzen gewinnen. Man wird vielleicht deshalb nicht mehr so despotisch auftreten, selbst wenn die Kaiserin gar keinen Theil daran hat.

[Hofnachrichten.] Gestern Nachmittags fuhr der Kaiser nach St. Cloud, wo er mit Frl. von Montijo und ihrer Mutter zusammentraf. Er fuhr mit beiden Damen nach dem Elysée zurück, wo er mit ihnen speiste. Seit die Kaiserliche Braut das Elysée bewohnt, versieht dort wieder ein Bataillon Linientruppen den militairischen Dienst, wie es der Fall war, als der Kaiser noch dort wohnte. — Der Kaiser wird am Sonntage die Tuilerieen um 12½ Uhr verlassen und sich über die Quais ꝛc. zur kirchlichen Trauung nach der Kirche Notre-Dame begeben, deren Thüren von 12 Uhr an sämmtlich geschlossen sein werden, während man die Hauptthür erst bei Ankunft des Kaisers öffnet. Die Messe beginnt um 1 Uhr. Der Erzbischof, von zwei Prälaten unterstützt, wird den Gottesdienst abhalten. In der Kirche werden die Capitel von Paris und St. Denis, so wie Deputationen der Geistlichkeit von Paris anwesend sein. Der Almosenier des Kaisers und seine Geistlichen werden unter den Offizieren und Ober-Beamten des Kaiserl. Hauses Platz nehmen.

[Der vorgestrige Tuilerieen-Ball] war sehr glänzend. Man sah die reichsten Toiletten und die schönsten Diamanten, wahrscheinlich aber nicht alle echt; Alles glänzte von Gold und Geschmeide. Die Herren trugen meistens kurze Hosen. An allen Mauern von Paris war eine Annonce, worauf stand: „Pour le grand monde: Faux mollets 3 fr. 50 ct., premier qualité 4 fr. 50 ct." (K. Z.)

[Militairisches.] Der A. A. Z. wird aus Paris geschrieben: Das allgemein verbreitete und, gleichgültig mit welchem Recht, geglaubte Gerücht über die Art der Betheiligung des Kriegsministers am Börsenspiel verringert den Werth der moralischen Kräfte, über welche der neue Thron zu gebieten hat. Vielleicht wird diese persönliche Frage von Bedeutung werden, wenn die neue Verordnung des Kriegsministers über das Vorrücken in der Armee erst einige Zeit in Wirksamkeit getreten und ihm dann unzweifelhaft zahlreiche Feinde gemacht haben wird. Diese Verordnung hebt nämlich die Beförderung nach dem Dienstalter — dem Wortlaut der vorgestrigen Zeitungen nach — ganz auf und setzt statt dessen das Vorrücken nach dem Verdienst und dem Talent. Die Offiziere sollen in Zukunft rein nach der Nummer rangiren, welche sie, gemäß dem Urtheile ihrer Generale, empfangen. Es giebt keine Maaßregel, welche anscheinend gerechter und in Wirklichkeit verderblicher für eine Armee sein kann als diese. Sie öffnet der Willkür, der Intrigue, der Wohldienerei, der Bestechung Thür und Thor. Wenn im Felde, im Angesicht glänzender Waffenthaten, das Vorrücken außer der Reihe etwas Natürliches ist; wenn im Frieden einzelne hervorragende Leistungen dadurch belohnt werden und solche einzelne Fälle kein Mißvergnügen erwecken, wenn sie sogar ganz gerecht befunden werden, so ist das Verhältniß doch ganz anders, wenn dies allgemeine Norm wird. Nichts ist trüglicher als das Urtheil des Vorgesetzten über seine Untergebenen, wenn er ihnen so fern steht wie der General seinen Subaltern-Offizieren; selbst wenn, was nicht immer der Fall, der Vorgesetzte überhaupt die Fähigkeit zum Urtheil über Persönlichkeiten besitzt, eine Fähigkeit, die trotz sonstiger glänzender militairischer Eigenschaften sehr wohl fehlen kann. Ein elegantes Aeußere, ein guter Tänzer, ein künftiger Schwiegersohn, ein bedeutendes Vermögen sind außerdem, wie jeder Tag lehrt, gar sehr von Einfluß auf das Urtheil. Ohne entschiedene Berechtigung wird das Vorrücken außer der Reihe, d. h. gegen das Dienstalter, fast nur Gegner machen, mit Ausnahme Derer, welche davon Nutzen ziehen; denn die Mehrzahl wird sich zurückgesetzt glauben. Vielleicht mit Unrecht, aber darauf kommt es hier nicht an, denn wenn das Mißvergnügen vorhanden, ist es zunächst gleichgültig, wodurch es hervorgerufen worden. Der General St. Arnaud, dem man sonst die Befähigung für seinen Posten durchaus nicht absprechen kann, muß merkwürdige Veranlassungen haben, um diesen Nepotismus in die Armee einzuführen, besonders wenn dabei solche Gerüchte, wie die erwähnten, über seine Person umlaufen. Ich werde über den Inhalt des ministeriellen Erlasses mich näher zu unterrichten suchen, denn so wie er mitgetheilt ist, hat er nur Sinn, wenn er die unmittelbare Abhängigkeit der Offiziere begründen soll, eine rücksichtslose Despotie statt jeder Rechtsform einführen, oder wenn man den Wunsch nach Gelegenheit sich persönlich auszuzeichnen erwecken will. Diese Gelegenheit findet sich nur im Kriege, und dort ist ein solches Vorrücken nach Verdienst am natürlichsten, am ersten geboten. Für den Frieden wäre es eine so unbegreifliche Maaßregel, daß sie durchaus einer nähern Erläuterung bedarf.

** Paris, 26. Jan. [Hispanische Heimlichkeiten.] Die Situation in Spanien flößt hier die ernstesten Besorgnisse ein. Man spricht von einer Bewegung in Madrid zu Gunsten einer Regentschaft des Herzogs Anton von Montpensier als Gemahls J. K. H. der Infantin Luisa. Andererseits heißt es, unsere Regierung dränge mehr als je in die Königin Isabella, einen Staatsstreich zu wagen. Gestern fand eine Haussuchung bei der Duquesa di Valenzia, Gemahlin des Marschalls Narvaez statt, welche hier in der Rue Tournon wohnt. Die Gerüchte über die Bewegungen in Spanien besteht schon seit einigen Tagen, aber etwas Bestimmtes erfährt man nicht. Der „Constitutionnel" wird morgen eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 22. Jan. bringen, welche besagt, daß die Regierung einen Vorschuß von 57 Million auf die National-Einnahme von fremden Capitalisten bekommen hat.

Großbritannien.

△ London, 25. Januar. [Fall der Consols und Spanischen Papiere; Gesandtschaft nach Marocco.] Consols schienen am Anfang der gestrigen Börse steigen zu wollen; es begann aber, ohne bekannte Ursache, bald wieder bergab zu gehen. Noch auffallender war das starke Fallen der Spanischen Papiere unter allen übrigen. An der Börse erzählte man, daß man aus Frankreich eine halbe Million Proletarier nach Algier zu schaffen beabsichtige und dazu die Fonds von Wohlthätigkeits-Stiftungen zu verwenden, in Nachahmung der Australischen Sendungen aus Englischen Workhouses auf Französische Manier. — Die Absendung eines speciellen Gesandten nach Marocco steht jetzt fest, um den Kaiser Abdurrhaman von seiner schweren Bedrückung des Handels, vorzüglich durch sein neues Regal aller Häute, abzubringen. Die schon erwähnte Handels-Gesellschaft von Manchester hat den Wunsch geäußert, dem Gesandten einen kaufmännischen Begleiter beigeben zu dürfen.

♁ London, 25. Jan. [Parlaments-Reform auf der langen Bank. Cobden schreibt Broschüren. Irischer Schwindel. Briefwechsel zwischen Lord Drumlanrig u. Major Beresford.] Des in Manchester in den ersten Tagen des Februar bevorstehenden Parlaments-Reform-Meetings habe ich schon erwähnt. Ob ein Parlaments-Reform-Vorschlag wirklich in diesem Jahre auf die Tages-Ordnung des Parlaments kommen wird, ist doch noch sehr zweifelhaft. Wenn auch Sir J. Graham sich heilig dafür verschworen, ist es doch kein Geheimniß, daß die leitenden Peelitischen Staatsmänner gar nicht so enthusiastisch für dergleichen möglicher Weise gefährliche Neuerungen sind. Und es scheint, daß auch die Whigs geneigt sind, sich deswegen nicht zu schnell mit ihren neuen Bundesgenossen zu überwerfen. Wenigstens verrathen die den in der Verwaltung befindlichen Whig-Staatsmännern am nächsten stehenden Organe, „Globe" und „Economist", so etwas. Der „Economist" thut sehr ängstlich und will die Frage jedenfalls zuerst bei einer Unterstützungs-Commission in Sicherheit gebracht sehn. In einer Sache, die schon so gründlich für und wider erörtert, ist solche Commission wohl mehr als überflüssig; es kann dem „Economist" bei solchem Rath nicht auf die Commission, sondern höchstens auf die lange Bank ankommen, auf der die Commissionen zu sitzen pflegen. Der „Globe" weiß das, scheint aber seine Leser ganz und gar zum Besten haben zu wollen, denn nachdem er die Fruchtlosigkeit einer Special-Untersuchung zum Behuf von Wahl-Reformen zugestanden, will er doch hernach die Parlaments-Reform hinausgeschoben wissen, bis man sich über alle wichtigen Punkte die nöthige Aufklärung verschafft habe. — Richard Cobden sitzt im gegenwärtigen Augenblicke brütend über einer Broschüre, welche den Titel „1793 und 1853" tragen wird. Das klingt schrecklich, nicht wahr? und etwas achronistisch, ist aber keins von Beiden. Es beschäftigt ihn bloß die Haltung Englands gegenüber dem drohenden Frankreich des Jahres 1793 und diejenige, die es dem drohenden Frankreich des Jahres 1853 gegenüber zu beobachten habe. Ich bin neugierig, was der „Süd-Sachse" diemal ausklügeln wird. Er hat sich in letzter Zeit die Finger zu oft verbrannt, als daß er nicht sehr vorsichtig sein sollte.

Aus Irland ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß das Dubliner Obergericht dem General-Advocaten die Verfolgung der Sixmilebridge-Aufrührer bei den Assisen verstattet hat. Die ganze Irische Presse strotzt jetzt von Vorwürfen, die sich die Irischen Ultramontanen und Demokraten gegenseitig über den Verlauf der Wahl von Carlow und den Sieg eines Orangemannes machen. Jeder schiebt der Blindheit oder Verrätherei des Andern die Schuld zu. Ich glaube, sie mühen sich unnütz ab. Die scharfe Register-Controle der Tories in Ireland hat 30 der ehemaligen Wähler Sadleir's als unqualificirt von der Wahlliste wegebracht, und dadurch ist eine protestantische statt einer katholischen Majorität herausgekommen. So erklärt es sich wenigstens ohne Schwierigkeit bei Heranziehung der älteren Wahllisten. — Lord Drumlanrig's öffentliche Anklage in Dumfries, daß der Carlton-Club mit seinem Gelde gegen seine Wahl gewählt habe, hat einen Briefwechsel, cartellirenden Inhalts, zwischen Major Beresford und ihm hervorgerufen, in dem beide Theile sich eben nicht als starke Logiker zeigen; selbst ihre Empfindlichkeit ist etwas confuse und begegnet sich nicht, obgleich Ausdrücke wie „impertinent" vorkommen. — Die Baronin Brüning, geborne Fürstin von Lieven, aus Livland, bekannt durch ihren Enthusiasmus für Kinkel, ist hierselbst, im Exile, an der Herzwassersucht gestorben. Sie wird heut Nachmittags auf dem Highgate-Kirchhofe begraben. Wahrscheinlich werden Kinkel und andere Flüchtlinge Reden am Grabe halten. Das Haus der Baronin bildete einen geselligen Vereinigungspunkt für die namhafteren Exilirten aus dem nördlichen Deutschland. — Die Befestigungen von Dover werden verstärkt. Es werden 240 neue Geschütze ihre Mündung der See und der Französischen Küste zuwenden. Zu ihrer Bedienung werden zwei Artillerie-Compagnieen nach Dover detachirt.

[Verhältniß Englands zu Frankreich.] Ich höre, sagt der Berichterstatter des ministeriellen „Morning Chronicle" aus Paris, daß der Britische Gesandte Lord Cowley seine volle Billigung der Kaiserlichen Hochzeits-Botschaft ausgesprochen hat, und als er beim Tuilerieenball dem Kaiser begegnete, benutzte er die Gelegenheit, Sr. Majestät dazu Glück zu wünschen. Andererseits ist der Oesterreichische Gesandte über die anstößige Anspielung auf die Heirath Napoleons I. mit Marie Louise so beleidigt, daß er bereits Herrn Drouyn de Lhuys darüber Vorstellungen gemacht hat. Die andern Deutschen Mächte sind ebenfalls verletzt, aber ihre Vertreter haben ihr Mißvergnügen noch nicht zu erkennen gegeben. Es ist zu hoffen, daß Lord Cowley nicht zu voreilig mit seiner Billigung einer Botschaft war, die bei unseren Allirten mit Recht Anstoß giebt. Eine Zeit lang herrschte eine affectirte Herzlichkeit zwischen dem neuen Kaiser und dem Britischen Gesandten, die, so befriedigend sie für Seine Lordschaft persönlich sein mag, doch weder die Stimmung Englands ausdrückt, noch geeignet ist, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten fester zu kitten. Lord Cowley wird hoffentlich nicht vergessen, daß der Weltfrieden nicht von den Aufmerksamkeiten, die L. Napoleon ihm und seiner Gemahlin erweist, sondern mehr von der Einigkeit und Festigkeit der andern Mächte, unserer ehemaligen und hoffentlich im Nothfall auch künftigen Allirten abhängt. Etwas mehr Zurückhaltung dürfte daher Sr. Lordschaft zu rathen sein. Schon hat die Englische Regierung einmal, durch die eilige Anerkennung des neuen Kaiserreichs, den Mitunterzeichnern der Verträge von 1815 Verdruß bereitet. Es ist durchaus nicht nöthig, durch die öffentliche Anpreisung eines Documents, welches sie für beleidigend halten, ihr Mißvergnügen zu erhöhen. Der Kaiser seinerseits schien von den Lobsprüchen Lord Cowley's höchlich entzückt und belohnte Se. Herrlichkeit auf der Stelle, indem er ihn nebst Gemahlin zum Diner in den Tuilerieen en petit comité mit der künftigen Kaiserin einlud.

☾* London, 25. Januar. [Goldsuchende Socialisten. Revolutionaire Sacktücher.] Unter den hier sich aufhaltenden Deutschen Socialisten scheint sich die Ansicht Bahn gebrochen zu haben, daß es mit der Hoffnung auf eine baldige „Wiedererhebung" der Völker und der darauf folgenden „gründlichen Reform der gesellschaftlichen Zustände" noch Zeit habe, und daß es mit der Demokratie und dem Socialismus zunächst aus sei! — Wenigstens haben die ärgsten Schreier mit dem „Ausreißen aus der Propaganda" — (wie es ihre Gegner, d. h. die „Entschiedenen" und „Fortwirkenden", nennen) — den Anfang gemacht, unter denen sich auch Techow befand, der im verflossenen Sommer nach den Goldgefilden Australiens wanderte und an seine Gesinnungsgenossen in der Deutschen „New-Yorker Staats-Zeitung" ein sehr charakteristisches Schreiben veröffentlichte, welches ich allen Demokraten in Deutschland zur Lecture anempfehle. Mit diesem für sich und seine Freunde wenig schmeichelhaften Lebewohl-Schreiben schied nun Bürger Techow, um nach einem Lande zu segeln, welches zwar der Vortrefflichkeit der rothen Institutionen entbehrt, dafür aber „goldene Berge" verspricht! — Mehr aber noch als Techow's Abreise hat die Abreise Willich's nach dem Goldlande überrascht. Dieser Führer der Socialisten, der einst äußerte: „es gebe nicht genug Messerschmiede in Europa, um die nöthigen — Guillotinen zu verfertigen," und bis auf den „letzten Mann" aushalten wollte, ist nun auch unter die — Golddurstigen gegangen!! — Die Mittel zur Reise — sagt man — haben einige vermögliche Engländer durch eine Collecte gedeckt, welche den Ertrag von 200 Pfund erreicht haben soll, mit welchen in der Tasche Willich von dem „durchknechteten" Europa gleichfalls Abschied nahm! — Marx, Kinkel u. s. w. haben natürlich nicht gezögert ihr Anathema über den goldsuchenden Seefahrer auszusprechen, denn nach der Meinung dieser Incorrigiblen müsse die Sache des Volkes doch noch siegen, ob früher oder später, darauf käme es eben nicht an. Wer gegen diese fixe Idee den leisesten Zweifel zu äußern wagt, ist ein „Verräther" oder mindestens ein Feigling, der die „allgemeinen Interessen den persönlichen" zum Opfer bringt. Wenn man indessen durch dieses Aufgeben der Sache von Seite einzelner Individuen auf eine Auflösung der Propaganda schließen wollte, so würde man sich sehr irren, denn dieselbe wird vielmehr von jener Klasse der Flüchtlingsschaft, welche über genügende Mittel zu verfügen hat, eifrig fortgesetzt. So hat wieder unlängst Kossuth die revolutionaire Schriftenschmuggelei mit einer neuen Erfindung in Betreff ihres Transportes beschenkt. Die Magyarische Propaganda hatte nämlich in letzterer Zeit das Unglück, daß der größte Theil ihrer Proclamationen u. s. w. von den Oesterreichischen Behörden aufgefangen wurde. Um nun diesen Beschlagnahmen auszuweichen, wurden in einer hiesigen Fabrik eine Anzahl seidener und farbig leinener Sacktücher angefertigt, und von Kossuth über Venedig und Triest nach Ungarn gesendet. Dieser Artikel wäre freilich ganz ungefährlich gewesen, wenn nicht nach dem ersten Waschen der Sacktücher der ursprüngliche Dessin verschwunden, und dafür eine revolutionaire Proclamation zum Vorschein gekommen wäre, welche mittelst einer chemischen Tinte in der Fabrik eingedruckt wurde!! — Nach diesem Experiment steht nun zu erwarten, daß die Oesterreichische Polizei von nun an auch auf ausländische Sacktücher vigiliren wird!

Italien.

Florenz, 19. Jan. [Jesi †] Vorgestern starb hier nach längerer Kränklichkeit, wozu endlich die Migliara gekommen war, im Lebensalter von 64 Jahren der Kupferstecher Jesi. Die Kunst hat durch den Tod dieses ausgezeichneten und rühmlich bekannten, ganz seinem Beruf lebenden Mannes einen schweren Verlust erlitten, um so mehr als derselbe eine, leider unvollendete, große Kupferplatte hinterläßt, welche hinsichtlich der Ausführung sowohl als auch in Betracht des dargestellten Gegenstandes zu den vorzüglichsten und interessantesten Stichen der Neuzeit zu zählen gewesen sein würde. Jesi hatte nämlich nach dem im Jahre 1845 im Refectorium des aufgehobenen Nonnenklosters S. Onofrio hier wieder aufgefundenen, von vielen bewährten Kunstverständigen als Rafael's Werk anerkannten, das heilige Abendmahl vorstellenden Frescogemälde einen großen, wohl 3 Fuß langen Stich unternommen. Obschon bereits seit Jahren anhaltend mit diesem Werke beschäftigt, würden doch wohl noch mehrere Jahre der angestrengtesten Arbeit bis zur gänzlichen Vollendung desselben erforderlich gewesen sein. Der Verstorbene bewohnte seit einer langen Reihe von Jahren den Palast des Marchese Torrigiani. Als geehrter Hausfreund desselben die innigste Theilnahme und aufopfernde Pflege findend, verschied er daselbst tief betrauert von der ganzen Familie. (A. A. Z.)

Rom, 18. Januar. S. M. König Max von Baiern begab sich gestern von der Villa Malta nach dem Hotel seines Gesandten beim heiligen Stuhl, Grafen Spaur, und wurde dort von den höchsten Beamten und geistlichen Würdenträgern begrüßt. Zuerst wartete dem König das heil. Collegium auf, dessen Mitglieder ihm einzeln durch den Decan Cardinal Macchi vorgestellt wurden. Nach den Cardinälen empfing Se. Maj. das diplomatische Corps; zuletzt die Minister Sr. Heiligkeit, welche der Polizeichef und Minister des Innern Msgr. Savelli einführte. Der König war während des Empfanges besonders huldreich und hatte jedem etwas Freundliches zu sagen.

Portugal.

Lissabon, 19. Januar. [Unwohler Saldanha Ungeneigte Pairs.] Der Herzog von Saldanha hat sich von seinem Unwohlsein erholt, ist aber noch nicht im Stande auszugehen. — Die Pairs scheinen nicht geneigt, eine Antwort-Adresse auf die Rede zu votiren, mit welcher das Parlament eröffnet worden, da dieselbe mehr im Namen des Ministeriums als der Königin gehalten wurde. Die Deputirten-Kammer beschäftigt sich noch mit Wahl-Prüfungen.

Schweiz.

B* Bern, 24. Jan. [Wie man's treibt, so geht's nicht.] Es mag auffallen, daß in derselben Correspondenz und fast in demselben Athemzuge von einem Fortschreiten der Reaction in der Schweiz und doch wieder von Niederlagen der Conservativen berichtet wird. Zur Orientirung wird es hinreichen, auf die Thatsache hinzuweisen, daß im Volk, so oft es sich klar aussprechen kann, immer entschiedener die Ernüchterung von revolutionairem Taumel und radicaler Gewaltthätigkeit sich offenbart, daß aber von oben herab das regierende, radicale System sehr oft Mittel findet, diesen Volkswillen zu vertuschen. Die jüngsten Vorgänge im Wallis und in Freiburg sind hiefür ein Beweis. Was half es, daß von den 22,000 Bürgern des Cantons Freiburg mindestens 17,000 sich in Posieux gegen ihre radicale Regierung erklärten, welche ihnen als Ausdruck ihrer Majorität vom Bundesrath gesetzt worden war? Die beiden Abgeordneten des Bundesrathes gingen nicht einmal hin, um sich die Versammlung anzusehen! Seither hat auf anderm und ebenfalls ganz gesetzlichem Wege das Volk von Freiburg Mittel gefunden, sich in officieller Weise für Posieux und gegen das bestehende Regiment Schaller auszusprechen. Kaum ist der jedem guten Katholiken unmögliche Wahleid abgeschafft, so erscheint das Volk wieder massenhaft an den verlassenen Urnen und erkieset zu seinem Vertreter, sowohl im cantonalen Großen Rath, als im eidgenössischen Nationalrath seinen O'Connel, Herrn Charles, den Präsidenten von Posieux. Von den gesammten 7 Bezirken des Cantons haben bis jetzt nur zwei, der von Greierz und derjenige von Vivisbach noch nicht Gelegenheit gehabt, sich officiell vernehmen zu lassen. Von den übrigen haben die vier der Saane, der Sense, von Murten und von Stäfis Herrn Charles mit einer Mehrheit von mehr als zwei Dritteln der Anwesenden zum Großrath ernannt; der Bezirk der Glane aber ebendenselben zum Nationalrath mit neun Zehntel der Stimmen. Dennoch bleibt die Regierung Schaller stehen unter dem Schutz der Majorität in den eidgenössischen Räthen! — Aehnliches geschieht im Wallis. Bei den neuesten Volks-Wahlen des souverainen und Verfassungsrathes erhielten die Conservativen eine Majorität von 3 Stimmen, und die bestehende radicale Regierung (Executive) hätte unfehlbar einer conservativen Platz machen müssen, wenn sie sich nicht ein Recht angemaßt hätte, welches verfassungsgemäß nur der Legislativen zusteht, nämlich die drei verhängnißvollen Wahlen zu cassiren. Die Ersatzwahlen fielen in ihrem Sinne aus und dann natürlich auch die Wahl der neuen Executiven. Der Bundesrath schwieg.

— Der Käufer des Klosters St. Urban, im Canton Luzern, Cunier hat den ersten Betrag von 400,000 Fr. eingezahlt und seinen Wohnsitz in den Klostergebäuden aufgeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. [Zur Erbfolge. Personalien.] „Kjöbenhavnsposten" bringt heute als eine „sehr bedeutungsvolle Notiz", welche genügen dürfte, alle Wegener'schen Subtilitäten über den Haufen zu werfen, eine Supposition über dasjenige, was zwischen den Linien des Londoner Protocolls in Betreff der Successionsfrage zu lesen sei, nämlich daß Fürst Schwarzenberg bei den Verhandlungen zu Warschau und Wien, als der Punkt, den Herzog von Augustenburg betreffend, zur Frage kam, den Herren v. Reedtz und v. Sponneck zu erkennen gegeben habe, daß der Herzog von Augustenburg, wegen ungetreuen Verhaltens gegen den König von Dänemark, sowie seine Erben zwar nie den Dänischen Thron würden besteigen können, daß solches aber nicht öffentlich ausgesprochen werden dürfe wegen der nothwendigen Rücksicht, welche selbst in solchen Fällen gegen Fürsten von Königlichem Blute beobachtet werden müsse. Um also die Ausschließung des Herzogs von Augustenburg und dessen Erben vom Dänischen Throne nicht öffentlich declariren zu müssen, wäre es nothwendig, daß nur der Mannesstamm in Dänemark für die Zukunft succedire, weil dadurch der Herzog von Augustenburg und dessen Erben, ohne daß solches ausgesprochen zu werden brauche, eo ipso für immer vom Dänischen Throne ausgeschlossen seien. — Se. Maj. der König hat dem Geheimen Conferenzrath Herrn v. Tillisch interimistisch die Function als Chef des Cabinets-Secretariats übertragen. Bekanntlich war Hr. v. Tillisch mehrere Jahre hindurch Chef des Cabinets-Secretariats des Königs, bis er im Jahre 1849 zum außerordentlichen Regierungs-Commissarius für das Herzogthum Schleswig ernannt wurde. — Der Dänische General-Consul in London, Etatsrath Westenholz, wird in dieser Woche von London hier erwartet, um im Verein mit dem Entrepreneur der Jütländischen Eisenbahn, Hrn. Samuel Peto, die Verhandlungen mit der hiesigen Regierung einzuleiten.

Rußland.

Petersburg, 18. Januar. [Hofnachrichten.] Der General Marquis de Castelbajac hat am 16. d. M. Sr. Maj. dem Kaiser seine neuen Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers der Franzosen übergeben. — Der Feldmarschall Fürst Paszkewicz ist am 11. d. M. hier eingetroffen.

Afrika.

[Neuere Berichte vom Cap], namentlich der officiöse „Cap-Monitor" vom 18. December schildern den Kaffernkrieg als beendigt. Der Muth des Feindes — heißt es in dem genannten Blatte — ist gebrochen. Es bleibt eben nichts mehr zu thun übrig, als den geschlagenen, zerstreuten mord- und beutelustigen Horden das Handwerk zu legen. Es ist dies allerdings keine sehr leichte Sache, denn die Kaffern verstehen sich meisterhaft auf's Wegelagern, und mancher Reisende und manche kleine Patrouille mußten dies in der letzten Zeit zu ihrem Schrecken und Schaden erfahren. Die Cap-Zeitungen sind voll von dergleichen Ueberfalls-Geschichten, und Thal, Schlucht und Buschwerk sind jetzt der Schauplatz des kleinen, aber nicht minder lästigen Buschklepper-Krieges geworden. Ueber Sandili's Proposition, Umhaalder auszuliefern, hat man nichts weiter gehört. Viele wollten wissen, Letzterer sei von den Händen seiner eigenen Leute gefallen; das ist aber nichts weniger als verbürgt, und der kühne Häuptling lebt wahrscheinlich noch in einem sichern Verstecke und läßt sich von erfahrener Freundeshand seine im letzten Gefecht erhaltene Wunde verbinden. Gegen den gefangenen berühmten Sambie-Häuptling Seyolo hat das Kriegsgericht auf den Tod durch Pulver und Blei erkannt, doch begnadigte ihn der General-Gouverneur zur Transportation auf Lebenszeit. Der Gefangene, der die Verkündung seines Todesurtheils mit ziemlicher Gemüthsruhe aufgenommen hatte, soll ganz trostlos sein, für immer „über's Wasser geschafft" zu werden. Ein anderer Häuptling, Dagali, Sohn des alten Quesha, hat sich nun auch freiwillig gestellt; sein Schicksal ist noch nicht entschieden. — Alle Waaren am Cap sind in Folge der großen Verschiffungen nach Australien bedeutend im Preise gestiegen.

Handel und Gewerbe.

(Schiffahrts-Verkehr auf dem Landwehr- und Louisenstädtischen Kanal in dem Zeitraum vom 1. Juli bis Ende December 1852.) In dem Zeitraum vom 1. Juli bis Ende December 1852 sind auf dem Landwehr- und Louisenstädtischen Kanal 5742 Fahrzeuge die untere, 2705 Fahrzeuge die obere Schleuse, mithin im Ganzen 8447 Fahrzeuge die beiden Schleusen passirt. (In demselben Zeitraum des Jahres 1851 passirten die untere Schleuse 5057, die obere 3940, mithin beide Schleusen 8997 Fahrzeuge, also im Jahre 1851 mehr 550.) — Außerdem sind 15,059 Floßhölzer (7403 durch die untere, 7656 durch die obere Schleuse) ein- und 15,244 (8305 durch die untere und 6939 durch die obere Schleuse) ausgegangen. (In demselben Zeitraum des Jahres 1851 gingen 13,049 Floßhölzer ein (4206 bei der unteren und 8843 bei der oberen) und 13,892 aus (9645 bei der unteren und 4247

— * Wir werden fortan nicht umhin können, das große lateinische Leit-S. der Spener'schen Ztg. als „Bürger S." zu citiren. Denn es führt heute als begeisterte Brieftaube den „Bürgerbrief" im Schnabel. „Andere Stände," girrt es, „legen einen hohen Werth auf ihre Familien-Urkunden (soll wohl auf „die Herren Junkers" gehen), übersehe das bewegliche (sic) Bürgerthum nicht den Werth, der in diesem Documente liegt, in einer Urkunde, die dem Einwohner das Gefühl des Antheils (Steuer-Antheils?) an einer Genossenschaft einflößt. Das Schlimmste ist, ein Atom zu sein; aber wer sich als Glied einer Genossenschaft fühlt, der ist kein Atom." Erhebend ist es, wenn Bürger S. schließt: „Also erhebe sich der Gemeindewähler (vorausgesetzt, daß er den zu erhebenden Steuerbetrag von mindestens 4 Thlrn. jährlich richtig entrichtet), erhebe sich der Gemeindewähler, der Einwohner zum Bürger und nehme seinen Bürgerbrief." — Denn wer ihn auch nicht nehmen will, geben muß er doch! Gruß zuvor, Bürger S.!

— ‡‡ Da wir der sittlichen Entrüstung der „Volkshalle" durch den vollständigen Abdruck des Walter-schen Briefes Rechnung getragen haben, so sprechen wir die Hoffnung aus, daß die moralische Consequenz des geehrten Blattes auch so weit gehen wird, um die Antwort des Rundschauers an Hrn. Walter in gleicher Weise zu behandeln.

— V Der „Publicist" erzählt folgende „Wahre Geschichte." — Ein ehrlicher Schlesischer Bauer, Arnold mit Namen, kam kürzlich nach Berlin, wo er früher niemals gewesen, um Sr. Majestät dem Könige persönlich eine Bittschrift zu überreichen. Die Linden entlang gehend, fühlte er sich plötzlich auf die Schulter geklopft. Ein anscheinend dem Mittelstande angehöriger Mann fragt ihn freundlich: „Ob er ein Schlesier sei?" Auf die bejahende Antwort und weiteren Hin- und Herreden nannte sich der Fremde, als er gehört, daß der Bauer Arnold heiße, ebenfalls so und seinen Vetter. Es wird in einen Schnapskeller gegangen und dort die neu entdeckte Verwandtschaft mit einem Trunk besiegelt. Der Bauer erzählt dem Herrn Vetter auch das Anliegen, das ihn hergeführt. Der Herr Vetter läßt sich von dem Bauer 2 Groschen geben, womit „er den Portier des Königs für den beabsichtigten Zweck gewinnen wolle." Nach einer halben Stunde kommt der hülfreiche Verwandte zurück und kündet dem andern an, daß Alles in der schönsten Ordnung. Er solle ihm nur folgen. Nun führt er den Bauer, nachdem er sich von diesem noch einige Groschen für seine Bemühung hat geben lassen, in ein Haus der Friedrichsstraße, 2 Treppen hoch, sagt, er solle nur an der verschlossenen Thüre klingeln und dem Herrn, der ihm öffnen würde, seine Bittschrift überreichen. Hierauf verschwindet der Herr Vetter. Der Bauer klingelt, und heraus tritt der Bewohner des zweiten Stocks, der Schneidermeister Sp, den der arme Schlesier für eine hohe Person hält und ihm seine Schrift mit der Bitte überreicht: „Ach helfen Sie mir doch!" — Der Schneidermeister sieht den Bauer für einen Bettler an und läßt ihn durch einen Schutzmann verhaften. Vorgestern ward nun gegen den armen, etwas einfältigen Bauern die Anklage wegen Bettelns verhandelt. Die ungeschminkte Wahrheit des Angeklagten hatte natürlich seine Freisprechung zur Folge.

— ‡‡ Zum Sonnabend wird laut Speisekarte der Restaurationen in den Berliner Wirthschaften und Garküchen gewöhnlich Ragout angekündigt, damit nach soliden ökonomischen Grundsätzen alle Reste und Ueberbleibsel der vergangenen Woche aufgeräumt werden. — Als gute Berliner Haus- und Waschfrau, deren Wirthschaftskasse bekanntlich alle Extra-Zuschüsse entbehrlich macht, wird die derzeitige Restauratrice der gouvernementalen Philisterei, „die Zeit", dieser edlen Sitte folgen und morgen statt des gewöhnlichen einfältigen Blattes zwei Bogen ihren octroyirten Abonnenten geben, in denen die bereits im Satz stehenden Räuber-, Diebs-, Mord-, Schiffbruchs-, Brand-, Gauner-, Glücks- und sonstigen Enten als Ragout mit brauner Tunke „aufgewärmt" werden sollen. Da das „Intelligenz-Blatt" keine besondere Ankündigung dieser gastronomischen Anstrengung enthält, erlaubt sich Zuschauer darauf aufmerksam zu machen.

— ‡‡ Das alte Geschlecht der ehrbaren Schildbürger und Schwabenstreichler stirbt im lieben Deutschen Vaterlande doch nicht aus, davon giebt der weiland Bürger-Ausschuß der seligen Hansestadt Wismar wieder ein Beispiel. Auch diese hatte die schöne Errungenschaft der Bürgerwehr bewahrt. Der Magistrat war verständig genug, die Abschaffung des kostspieligen Schwindels zu beantragen, — aber der Ausschuß erklärt sich dagegen und verlangt Beibehaltung des schönen Instituts mit der Beschränkung auf — jährlich viermalige Exercier- und Schießübung! — Die Berliner Bürgerwehr hatte es doch wenigstens zu sieben todten Zielern in einem halben Jahre gebracht.

— V Eine für Berlin wohl sehr seltene Erscheinung ist „eine Heu-Ernte am 27. und 28. Januar." Gestern und heute waren nämlich mit Sensen bewaffnete Leute beschäftigt, auf den innerhalb des Potsdamer Thors mit eisernem Gitter eingeschlossenen Rasenplätzen Gras zu hauen! Es wurde geharkt und in Haufen zusammengesetzt. In der freien nassen Luft die Heu-Metamorphose des Grases hervorzubringen, dürfte freilich schwer fallen.

— Z Morgen, Sonnabend, findet die zweite Soirée des Königl. Domchors nach langer Unterbrechung im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses statt. Das Programm ist abermals von hoher klassischer Bedeutung. Wir weisen nur auf die Namen der Meister Palestrina, Durante (von ihm das berühmte „Misericordias"), Leonardo Leo, Bortniauski (dessen „Lobgesang" auf allgemeines Begehren in dieser Soirée wiederholt wird), Jomelli hin. Welche herrliche Genüsse werden hierdurch den Kunstfreunden geboten!

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater fand gestern die erste Aufführung des „Königslieutenants", Lustspiel in 4 Acten, von Gutzkow, eine durchweg günstige Aufnahme Seitens des zahlreich versammelten Publicums. Treffliche Charakterzeichnungen lieferten Fräulein Hinz als sechszehnjähriger Goethe, Hr. Ascher in der Rolle des chevaleresken Königslieutenants, des Französischen Grafen Thorane, und Hr. Burmeister in dem durch und durch Deutschen, franzosenhassenden alten „Rath Goethe". Die milde, den Streit der Parteien besänftigende „Frau Rath" wurde von Frau Ascher mit künstlerischer Wahrheit, die komischen Partieen des „Professor Mittler", des „Elsassischen Sergeanten Mack" und des aus dem Goethe'schen Leben bekannt gewordenen derben „Dienstmädchens Gretel" von den Herren Stotz, Scherer und Fräulein Genée mit dem günstigsten, viel Heiterkeit erregenden Erfolge repräsentirt. Das Ensemble des unterhaltenden Stücks ging so präcis, daß sich das Lustspiel wohl fest auf dem Repertoir erhalten wird.

— SS Die vielseitigen Klagen des Publicums über die Unbequemlichkeit der Logenplätze im Königsstädtischen Theater haben die Direction veranlaßt, sofort diese Uebelstände zu beseitigen.

— Z Bekanntlich ist der jetzt nicht unberühmte Deutsche Tenorist Wachtel ursprünglich ein Hamburger Droschkenkutscher, dessen auf dem Kutschbock gesungene hübsche Liederchen den Theaterdirector Cornet bewogen, den Sänger aus der Droschkenfahrt in die Künstlercarrière zu bringen. Ein ähnlicher Fall dürfte sich jetzt wiederholen. Am Montag Abend wurde in Hamburg der Spanische Matrose Manuel Garcia vom dort im Hafen liegenden Schiffe „Maria", als er zur Guitarre Spanische Lieder auf der Straße sang und dadurch einen großen Menschenzusammenlauf veranlaßte, von der Polizei arretirt, am andern Tage aber ohne weitere Strafe entlassen. Die Hamburger Theaterdirection ist aber gleich hinterher gewesen und hat dem Spanier, der eine wunderschöne, seines Künstlernamens (Garcia) würdige Stimme haben soll, ein Engagement als Tenorist angeboten.

— SS Ira Aldridge hat auch als Macbeth und Mungo in Posen gleiches Furore gemacht, wie mit seinem Othello. — Der Bassist Formes sang am 27. zur 97jährigen Geburtstagsfeier Mozart's am Hamburger Stadt-Theater den „Leporello".

— SS [Renz'scher Circus.] Er ist dahin — diesmal wirklich dahin und zwar an einer Indigestion, was allerdings bei einem Straußenmagen ein starkes Stück ist. Dienstag Abend verstarb er an einem geplatzten Magen oder einer Beschädigung der allerdings etwas langen Schlundröhre — die Doctoren sind darüber nicht ganz einig, obgleich der Erblaßte am andern Tage in der Thierarzneischule secirt wurde. So viel steht fest, Strauß ist todt, der schwarze Strauß im Renz'schen Circus, der das Berliner Publicum in noch größerer Zahl anlockte als der musikalische bei Kroll was immerhin ein Beweis dafür ist, daß Natur doch noch über Kunst geht. Aber sein College, der andere schwarzbefiederte Strauß, lebt noch, freut sich, keinen Rivalen mehr zu haben und wird sich heute im Circus gesattelt und gespornt wieder von den Beduinen jagen lassen.

Dagegen producirte sich schon gestern eine andere neue Acquisition des Circus, der Klapphorn- und Reiter-Virtuose Benoit Fouraux, der aus dem Wollschläger'schen Lager vor dem Rosenthaler Thor in das in der Georgen-Straße übergegangen war und mit großem Beifall bei seinen gewandten und kühnen Sätzen auf das und von dem ungesattelten Pferde durch die engen bespannten Reifen begrüßt wurde. Der Mann hat zehn Jahre lang sich mit eiserner Consequenz geübt, auf dem Cornet de piston die Arie aus „Lucia" im vollen Galopp des Pferdes vortragen zu lernen, ohne eine Note auszulassen! — — und wirklich ist ihm das Kunststück geglückt. Neben dem trefflichen Schimmel Macdonald unter dem Centauren Renz fand auch die Corde volante des Amerikaners Parish viel Applaus. Obgleich derselbe nicht die graciöse Kühnheit und kühne Gracie seines im vorigen Winter brillirenden Landsmannes Franklin besitzt, zeigt er doch große Gewandtheit. Den Glanzpunkt des Abends bildete wieder das great steeple-chase, das — den lebendigen Hirsch voran — von 20 Reitern und Reiterinnen mit einer Kühnheit ausgeführt wird, die auf ausgezeichnete Sicherheit schließen läßt.

— : Der eine der beiden Strauße, durch welche Hr. Renz die Anziehungskraft seines olympischen Circus verstärkte, ist dem Vernehmen nach in der Thier-Arzneischule geöffnet worden. Merkwürdiger Weise hört man von der Thier-Arzneischule aus das Gerücht: daß dieser Strauß an verdorbenem Magen gestorben, man habe Kieselsteine, Korkpfropfen, Knochen und ähnliche harte Beschwerden darin gefunden, so daß die Sage von der Verdauungs-Virtuosität eines Straußenmagens dadurch ein Dementi erfahren würde. Andere behaupten: der Strauß habe die berühmte Recension des Hrn. L. R. über den Hengst Almansor im Magen gehabt.

bei der oberen Schleuse) also im Jahre 1852 mehr resp. 2010 und 1352). — An Schleusengeldern sind in demselben Zeitraum an der unteren Schleuse 5517 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., an der oberen 2232 Thlr. 17 Sgr. (1851 resp. 4958 Thlr 19 Sgr. und 2032 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.) an Brücken-Aufzugsgeldern bei der ersteren 360 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., bei der letzteren 61 Thlr. 11 Sgr. (1851 resp. 505 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. und 73 Thlr. 29 Sgr.), mithin im Ganzen an Gefällen 8171 Thlr. 12 Sgr. (1851: 7570 Thlr.), also im Jahre 1852: 601 Thlr. 12 Sgr. mehr eingenommen worden. — Die Durchschnittszahl der täglich durchgelassenen Fahrzeuge beträgt bei der unteren Schleuse ca. 31 (1851 ca. 27), bei der oberen ca. 15 (1851 ca. 21) Stück. — Von den Fahrzeugen, welche die Schleusen passirten, gingen bei der unteren 3611 ein (3307 beladen, 304 leer, 3110 haben hiervon im Kanal aus- resp. eingeladen und 501 sind direct durchgegangen), (1851: 3253, und zwar resp. 2949, 304, 1425 und 1828), und 2131 aus (817 beladen, 1314 leer). (1851: 1804, und zwar 699 beladen und 1105 leer); bei der oberen 1285 ein (1224 beladen, 61 leer, 480 haben hiervon im Kanal aus- resp. eingeladen und 805 sind direct durchgegangen), (1851: 1231, und zwar resp 1107, 124, 452 und 779) und 1420 aus (336 beladen, 1084 leer), (1851: 2709, und zwar 1610 beladen, 1099 leer).

Landwirthschaft.

Bromberg, 24. Jan. Nach den hier bei der Königlichen Regierung von den Russischen Behörden eingegangenen Nachrichten hat sich die Rinderpest, welche das Königreich Polen in den letzten Jahren schon zweimal heimgesucht hat, wiederum in der Nähe von Warschau und zwar in dem Stanislawower Kreise auf dem rechten Weichsel-Ufer gezeigt. Es sind die Landraths-Aemter unserer Grenzkreise (Inowraclaw, Gnesen und Mogilno) zur angestrengtesten Wachsamkeit aufgefordert worden. Aehnliche Maaßregeln sind dem Vernehmen nach auch von den übrigen an Polen grenzenden Regierungen getroffen worden.

Vermischtes.

* **Gramzow**, 24 Januar. In dem Dorfe Briest in der Uckermark, das mit dem benachbarten Fredersdorf unter ihren wackeren, stattlichen Schulzen Rehse und Ginolas in dem sturmvollen Jahre 1848 fest und treu zu unserem erhabenen Königshause gehalten, wurde am 18. Januar ein seltenes Fest gefeiert. Ein 83jähriges Ehepaar feierte an diesem Tage seinen 58jährigen Ehestand. Unter Vortritt des Ortspfarrers Lehmann und unter Glockengeläut wurde das Jubelpaar feierlich aus dem Pfarrhause in die Kirche geführt. Der Text der Festpredigt war der 20. Psalm und das Schlußgebet das Kirchengebet Sr. hochseligen Majestät Friedrich Wilhelms I. vom Jahre 1713. Nach der Predigt händigte der Prediger dem Jubelpaare die Königl. Gnadengeschenke ein, welche durch den Kammerherrn Grafen von Finckenstein an den Prediger gesandt worden waren; von Ihro Majestät der Königin eine schöne Bibel mit Allerhöchst eigenhändig vollzogenen Widmungsworten geschmückt und von Sr. Majestät dem Könige Zehn Thaler. Nach dem Gottesdienste wurde dem ehrwürdigen Ehepaare aus den Vertretern der Gemeinde eine Ehrenmahlzeit gegeben, welche mit Gesang und Gebet begonnen und beschlossen wurde. Während derselben trug der Königl. Oberamtmann Karbe aus Gramzow eine kurze Uebersicht der großen Wohlthaten vor, welche unser Vaterland dem erhabenen Königshause zu verdanken hat, und rief dadurch auf Se. Majestät den König, die Königin und das ganze Königl. Haus ein jubelndes dreifaches Hoch hervor, welchem sich ein Hoch auf das Ehepaar und das gesammte Vaterland anschloß.

* **Breslau** 26. Jan. Wie sehr auch der milde Winter der Armuth zu Statten kommen mag, auf den Gesundheitszustand, namentlich in Bezug auf Kinderkrankheiten, scheint derselbe verderblich zu wirken. In Breslau ist an die Stelle des daselbst seit Jahren hausenden Scharlachfiebers eine eben so gewaltsame Masern-Epidemie getreten. Bald die eine, bald die andere dieser Krankheiten decimirt die Bevölkerung der einzelnen Kreise, während auch Cholera und Blattern noch ihre Opfer fordern. Die Fürsorge der Landräthe ist höchst rühmenswerth, vermag aber bei der allgemeinen Verbreitung jener Uebel nur partielle Erfolge zu erringen.

*† **Bromberg**, 24. Jan. Seit mehreren Jahren hat schon der mit vielen Kosten bei Baranowo unweit Exin begonnene Bohrversuch auf Salz geruht, da man in jener Gegend überall auf Gipslager stößt, die dem Durchdringen bis zur Salzquelle große Hindernisse in den Weg stellen. Da es überdies zweifelhaft erscheint, ob die Salzquellen dieser Gegend einen einträglichen Salzgehalt besitzen, so hat das Ministerium für Handel und Gewerbe die Einstellung aller Arbeiten und den Verkauf der Bohrgeräthe und sonstigen Utensilien angeordnet. Der Landrath des Kreises Schubin hat den Verkaufs-Termin bereits auf den 28. d. M. festgesetzt. Die Arbeiter dieser Bohr-Anlage waren es übrigens im Jahre 1848, welche das von den Polen besetzte Städtchen Exin von diesen Gästen befreiten, indem sie dieselben in offenem Kampfe aus der Stadt trieben.

Inserate.

5000 Thlr. werden von dem Besitzer einer seit 12 Jahren am hiesigen Platze bestehenden bedeutenden Handlung gesucht. — Das Capital kann vollständig sicher gestellt werden, es wird ein Zinsgenuß von 10 pCt. garantirt, und kann in jährlichen Raten von 1000 Thlrn. zurückgezahlt werden — Der Grund dieses Gesuches ist, daß ein größeres Capital, welches seit sechs Jahren in der Handlung stand, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen zurückgezahlt werden soll. — Adressen von Selbstdarleihern werden durch die Haude und Spenersche Zeitungs-Expedition, hinter dem Gießhause, unter U. 95 erbeten.

Vorläufige Bekanntmachung.

Die im Regierungsbezirk Münster im Kreise Beckum belegenen, zum Königlichen Remonte-Depot in der Provinz Westphalen gehörenden Vorwerke Boyenstein und Merveldshof, von denen ersteres 1103 Morgen 77 Ruthen 34 Fuß, letzteres 828 Morgen 135 Ruthen 81 Fuß enthält, sollen im Laufe dieses Frühjahrs alternativ sowohl zur Veräußerung, wie zur Verpachtung auf eine Reihe von Jahren von Johanni d. J. ab öffentlich ausgeboten werden.

Indem wir die nähere Bekanntmachung des Licitationstermins, so wie der Orte, an welchen die Verkaufs- resp. Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, uns vorbehalten, bemerken wir, daß die sofortige Besichtigung der beiden Vorwerke auf Meldung bei der Königl. Remonte-Depot-Administration Boyenstein etwaigen Kauf- oder Pachtbewerbern freigestellt ist.

Münster, den 25. Januar 1853.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, der Domainen und Forsten.
v. Bodelschwingh.

Ein herrschaftlicher Koch, welcher sieben Jahre in einem hohen adligen Hause war und anerkennenswerthe Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. April cr. eine Stelle. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt-Ew.

Ein Studirender wünscht einen oder mehrere Knaben in Gymnasial-Gegenständen zu unterrichten. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

Unterschriebener sucht für seine zwei Töchter von 13 und 9 Jahren zum 1. April d. J. eine Erzieherin, die diesen beiden jungen Mädchen den ganzen wissenschaftlichen, französischen, englischen und Musik-Unterricht zu geben völlig befähigt ist.

Meldungen und Zeugnisse werden unter des Unterschriebenen Adresse Quetz bei Zörbig erbeten. H. v. Graevenitz.

Anzeige.

Mit Genehmigung Königlicher hochlöblicher Regierung beabsichtigt Unterzeichneter unter Mithülfe tüchtiger Lehrer Ostern d. J. eine christliche Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für Knaben, eine Vorbereitungs-Anstalt für Gymnasien und Realschulen zu errichten. Die Lage des Orts, in einer der schönsten Gegenden Thüringens, ist eine gesunde. Eltern, welche mir ihre Söhne anvertrauen wollen, bitte ich ergebenst, sich deshalb zeitig zu melden. Auskunft über die Einrichtung der Anstalt, so wie über die Bedingungen der Aufnahme, werde ich mündlich oder auf portofreie Briefe schriftlich vorher gern ertheilen.

Cannawurf bei Kindelbrück, den 20. Jan. 1853.

Brandt, Pastor.

Dieser Anzeige, deren Verfasser ich genau kenne, füge ich gern die Versicherung bei, daß seine Eigenschaften und Befähigungen die Rechtfertigung des Vertrauens verbürgen, welches Eltern ihm schenken werden.

Heldrungen, den 22. Jan. 1853.

Der Superintendent
D. Pfister.

Der Verkauf meiner Rambouilleter Böcke beginnt mit dem 20. Januar 1853. Die Märzschaafe sind auch in diesem Jahre schon verschlossen und die Bockpreise erhöht.

Braunschw. Eisenbahn-Station Wegersleben.

W. B. v. Kotze.

Bockverkauf.

Der Verkauf der Böcke aus meiner Stammheerde beginnt am 15. Februar. Bei der Züchtung derselben habe ich in den letzten Jahren vorzugsweise auf große Figuren und einen dichten Stand der Wolle Rücksicht genommen.

Rittergut Göbel bei Leitzkau, im I. Jerichower Kreise.
v. Thümen.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das physische Leben
in
populären Vorträgen
dargestellt
von
Dr. Daniel Friedrich Eschricht,
Professor der Physiologie an der Universität in Kopenhagen.

Mit 208 Abbild. meist in Holz geschnitten.

gr. 8. Preis: geh. 3 Thlr.; eleg. gebunden 3 Thlr. 10 Sgr.

Der in der Wissenschaft berühmte Verfasser liefert in diesem Werk eine populäre Darstellung der Physiologie, wie noch keine andere existirt. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Kenntniß des menschlichen Lebens beansprucht, ist das Buch durch die Gediegenheit, mit welcher der Gegenstand in leichter und eleganter Sprache durchgeführt wird, für Jedermann empfehlenswerth. Die prachtvollen (meist größeren) Holzschnitte, die dem Werke beigefügt sind, werden zur besseren Anschauung behülflich sein.

Berlin. **August Hirschwald,**
69. Unter den Linden, Ecke der Schadowstr.

In der Allgem. Deutschen Verlags-Anstalt erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Negers Ira Aldridge Leben und Künstler-Laufbahn

mit dessen Bildniß und Facsimile. Eleg geh. Preis 7½ Sgr.

Das Auftreten eines Schwarzen, dessen interessante Lebens-Beschreibung hier vorliegt, zieht nicht nur die Aufmerksamkeit der Bühnenwelt, sondern die der Gesellschaft im weitesten Sinne auf sich, und wir dürfen behaupten, daß weder der Anti-Sclaven-Verein, noch die gefeierte Humanistin Harriet Beecher-Stowe irgend eine Schrift veröffentlichten, welche so überzeugend für das natürliche Recht der „Schwarzen" spricht, als dies Werkchen.

Gute Pianino's zu verkaufen. Zimmerstr. 26, 1 Tr.

Austern, Holst., Whitestable- u Nativ-, sowie auch Mock-Turtle-Suppe. Täglich frisch. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstraße 43, am Gensdarmen-Markt.

AechtCulmbacher
Bier empf. in ganz vorzüglicher Güte Café de Bavière, Linden Nr. 26.

C. H. Dedel's Wein- und Delicatessenhandlung en gros und en detail, Leipziger Straße Nr. 65.,
empfängt regelmäßig mit dem wöchentlich zwei Male in Hamburg ankommenden Dampfschiffe aus London
frische große Whitstable-Austern,
welche auf den Stuben à 2 Thlr. 20 Sgr. und außer Haus à 2 Thlr. 15 Sgr. p. Hundert verabreicht werden. Alle übrigen Delicatessen nebst Restauration zu jeder Tageszeit à la Carte.

Frischer Lachs, fr. Seedorsch, sehr große Holst. u. Whistable Austern, feinste Brschw. Cervelatw., Trüffelleberwurst à Pfd. 12 Sgr., fr. Jauersche Bratwurst, fetten geräuch. Weserlachs, **Ital. Mortadella** (Wurst) à Pfd. 20 Sgr., empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarm.-Markt.

Von Sonntag, dem 16. d. M., ab ist täglich von Morgens 11 bis Mittags 2 Uhr im Locale des Vereins der Kunstfreunde im Preußischen Staate, Unter den Linden Nr. 21., ausgestellt:

Das bedeutendste Werk der Malerei der neueren Zeit:

Die große Schützengilde von Brüssel erweiset den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre,
von
Louis Gallait.
Entrée à Person 5 Sgr.
Ein Theil der Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.



Kaffee- und Thee-Service in englischem, französischem, hiesigem Königlichen Porzellan und englischem Steingut wie oben gezeichnet, in den verschiedenen geschmackvollsten Decorationen complett mit 12 Tassen von 7 Thlr. bis 8 Thlr., 12 Thlr., 14 Thlr. bis 35 Thlr., 40 Thlr u. s. w.

Tafel-Service in Porzellan und englischem Steingut für 12, 18 und 24 Couverts, ganz vollständig, in blauen, grünen und bunt chinesischen Mustern, weissem und vergoldetem Porzellan mit farbigen Rändern in den elegantesten Formen von 38 Thlr., 45 Thlr., 60 Thlr. bis 300 Thlr. u. s. w.

Porzellan-Kaffee-Maschinen, welche wegen ihrer Reinlichkeit und der Eigenschaft, den Kaffe frei von jedem Beigeschmack zu liefern, ganz besonders zu empfehlen sind, habe in jeder Grösse, zu 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Tassen, mit und ohne Messing-Hähne, weiss und geschmackvoll gemalt, vorräthig.

Waschgarnituren, vollständig von 4½ Thlr. an, sind in den neusten geschmackvollsten Mustern wieder eingetroffen, und empfehle ich dieselben in allergrösster Auswahl.

Mein Lager Englischer, Belgischer, Böhmischer Crystall- und Glaswaaren ist auf das Allervollständigste assortirt, als: Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Punschterrinen, Wassersätze, Salatschalen, Wasserkannen, Karaffen, Wasser-, Wein-, Madeira-, Champagner-, Cherry-, Liqueurgläser u. s. w.

Da ich auch Niederlage der Königl. Porzellan- und Gesundheits-Geschirr-Fabriken halte, und sämmtliche Artikel zu Fabrikpreisen verkaufe, so finden die geehrten Herrschaften bei dem Ankaufe von Aussteuern alles hierzu Gehörige in meiner Handlung vereint, und ist es mir bei der bedeutenden Vergrösserung meines Geschäfts-Lokales möglich geworden, obengenannte Service zur geneigten Ansicht aufzustellen. Der bedeutende Umsatz in meinem Geschäft gestattet mir die allerbilligsten Preise zu stellen, und werde ich immer bemüht sein, einen jeden Auftrag von ausserhalb zur vollständigen Zufriedenheit auszuführen und das seit einer Reihe von Jahren genossene Vertrauen immer mehr und mehr zu erweitern und zu befestigen.

Berlin, im Januar 1853.

Julius Lange, Jägerstr. 27, früher am Gensd'armen-Markt.

Vente au grand rabais.

Vérit. **Perles Bourguignon lourdes,** Imitation de perles fines orientales, dont la beauté et la solidité ne laissent plus rien à désirer. (Prix au lieu de 20 Francs 5 Thlr. 15 Sgr.) 4 Thlr. et 3½ Thlr. le rang. — Belles eventails du dernier envoie. —
Statuettes en **vrai bronze** artistique, objets d'art. —
Porcelaines de Paris, objets de fantaisie etc.
Tabatières et boites à Cigarres, en argent doré du 1er titre, tabatières en écaille, en ivoire, buffle, bois des îles etc.
Rasoirs et Cuirs à rasoirs anglais et français. Longues-vues achrom. de Ringard. — Boites à gants riches.

chez **REY, Charlottenstr. 33.**

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln am Rhein.
Grundkapital 3,000,000 Thlr.
Gesammte Reserven 985,826 Thlr.
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1851: 772,473 Thlr.
Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort unter soliden Bedingungen und mäßigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.

Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publicum im Allgemeinen — und unsern Freunden insbesondere.

Die Policen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Comptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. F. Poppe und Co., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstraße 92. Carl Wolff, Sebastiansstraße 43. A. T. Girach in Schöneberg.

Handschrootmühlen,
die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreidearten, Roggen, Gerste, Erbsen 2c., mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrootet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt und der Preis von 20 Thlrn. ein billiger ist.

J. Amuel, Hof-Mechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstr.

Die elegantesten Coiffüren in Blumen, Bändern 2c., sowie die feinsten Weißzeug-Stickereien, habe ich wieder von Paris erhalten und empfehle diese zu den anerkannt billigsten Preisen.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jäger-Str. 32.

Ital. Gorgonzoller-Käse à Pfd.
16 Sgr., Strachinokäse, bei ½ Brdch. ca. 3 Pfd. à 15 Sgr., Parmesan in Laiben u. ausgeschn., sehr delic. Tilsiter Käse à 7 Sgr., bei 3 Pfd. à 6 Sgr., schönsten Engl. Chester-, Neufchateller, Pyrmonter, Schw. Sahnen- und Ziegenkäse, letzteren à St. 5 Sgr., sämmtlich im Ganzen billigst, empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstraße 44., am Gensd'arm.-M.

Neue Feigen, Ctr. 10 bis 12 Thlr.
Pfd. 4 Sgr. empfehlen

Feßler & Steinsdorff,
Droguerie-Waaren-Handlung Französischestr. 48.

Sehr schöne Cath.-Pflaumen, à 3½ Sgr., beste à 5 Sgr., beste Gebirgs-Preißelbeeren à 1½ Sgr. empfiehlt

W. R. Gerhardt, Oranienstr. 70.

Maronen, Sm. Feigen, Trauben-Rosinen, süße Meff. Apfelsinen empfing und empfiehlt billigst

Gustav Weidling, Jägerstr. 63.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fernen Freunden zeigen wir unsere Verlobung an.

Emilie verwittwete Professor von Madai, geb. Reuter.
A. v. Koenen, G. J.-Rath u. K.-G.-Director zu Halle a. Saale.

Die Verlobung unserer Tochter Walli mit dem Königl. Regierungs-Assessor Herr von Lebbin in Posen beehren wir uns, statt durch besondere Meldungen, hierdurch anzuzeigen.

Gorgast, den 25. Januar 1853.

Wahnschaffe und Frau.

Frl. Effolda v. Radecke mit Hrn. Hauptmann v. Schlichting im 19ten Inf.-Regt. in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Kreisrichter v. Wedelstädt mit Frl. Louise Kaulbach in Loslau; Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Ulrich mit Frl. Maria Schneck in Oels; Hr. Post-Expediteur Schwarzer mit Frl. Maria Franke in Breslau.

Geburten.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb Karbe, von einem gesunden Sohne, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Stünzner,
Geheimer Finanz-Rath.

Berlin, den 28. Januar 1853.

Durch die starke und gnädige Hülfe unseres treuen Gottes und Heilandes ist meine liebe Frau Emilie, geborene Bock, gestern Nachmittag um 5 Uhr von einem gesunden Knaben entbunden, was ich fernen Freunden und Bekannten anzuzeigen mich beehre.

Käthen bei Stendal, den 25. Januar 1853.

Ferdinand Cäsar, Pastor.

Eine Tochter dem Hrn. Ad. Lorenz hiers.; Hrn. Ober-Forstmeister Nicolovius zu Frankfurt a. d. O.; Hrn. Ed. Klimpel zu Charlottenburg. Ein Sohn dem Hrn. Freiherrn v. Koppy in Jakobsdorf; Hrn. Hüttenmeister Brand in Gleiwitz; Hrn. Kaufmann Hayn in Hamburg.

Todesfälle.

Hr. C. Wilh. Hildach hiers.; Hr. Kaufmann Th. Schmidt hiers.; Hr. Chr. Gierse hiers.; Hr. Schlächtermeister Schmidt hiers.; Hr. L. Filehne zu Erfurt; verw. Frau Stadt-Inspector Dittrich, geb. Gierth, in Oppeln; Frl. Bertha Chrobog in Ober Glogau; ein Sohn der verw. Frau Kaufmann Kretschmer, geb. Beer, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. Januar. Im Opernhause. Schauspielhaus-Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Auf vieles Begehren: Concert unter Mitwirkung des Frl. Th. Milanollo. Hierauf: Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Hackländer. Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Sonnabend, den 29. Jan. Im Opernhause. 6. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Royalisten. Schauspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. — Kleine Preise.

Sonntag, den 30. Januar. Im Opernhause. (15. Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Acten mit Tanz. Musik von Mozart. Hierauf: Die Tänzerin auf Reisen. Episode mit Tanz, von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

In Potsdam: Eine Familie. Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen und einem Nachspiel, von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. Januar. Zum 7. Mal: Karl's III. einzige Liebe, historisches Lustspiel in 3 Acten von C. Franke. Hierauf, auf Begehren, zum 5. Male: Durch, Schwank in 1 Aufz., von Rud. Genée. Zum Schluß, zum 11. Mal: Die Nürnberger Puppe, komische Oper in 1 Aufz., nach de Leuven und Beauplan, von Herrmann. Musik von Ad. Adam. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonntag, den 30. Januar. Zum 1 Male wiederholt: Der Königs-Lieutenant, Original-Lustspiel in 4 Aufz., von Carl Gutzkow. Hierauf: Arragonaise, getanzt von Frl. Marie Jerwitz und Hrn. Wilhelm Jerwitz-Lindor. Zum Schluß, zum 1. Mal: Ein vergifteter Gemeinderath, Posse in 1 Aufz., nach dem Französischen von C. Schlivian. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 29. Januar. (Zum Benefiz für Herrn A. Fritsche.) Zum ersten Male: Nähkäthchen, Schauspiel in 3 Acten, von Theodor Apel. Hierauf: Schwedische Lieder, gesungen von Fräulein Andersen aus Kopenhagen. Zum Schluß: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald, Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. (Frau Adele Beckmann aus Wien: 's Lorle, als Gastrolle.)

Sonntag, den 30. Januar. (Sechste Gastdarstellung des Hrn. Grobecker.) Zum 6. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden; Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.

Sonnabend, den 29. Januar. Große Vorstellung zum Benefiz für Herrn Lorenz, in welcher sich derselbe durch Ausführung der neuesten und schwierigsten Equilibres, insbesondere durch das große Spiel mit sechs Tellern auszeichnen wird. Zweites Debüt des Herrn Benoit Fouraur. Zum Schluß: Great steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hindernissen, geritt. von 12 Herren und 8 Damen.

Sonntag, den 30. Januar. Große Vorstellung.

E. Renz, Director.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 29. Januar, bleibt das Local einer großen Festlichkeit wegen geschlossen.

Sonntag, den 30. Januar. **Die Schweizerfamilie,** lyrische Oper in 3 Abtheilungen von J. Weigl. Anfang 6 Uhr. Außerdem: **Großes Concert,** unter Leit. des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 4 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Der von dem Brandenburger Thore nach dem Etablissement führende sauber gehaltene Fußweg wird täglich durch Gas beleuchtet.

Soiréen des Königl. Domchors.

Die auf Sonnabend, den 29. d. M., angekündigte 2. Soirée des Königl. Domchors findet heute bestimmt statt.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königlichen Hof-Musikhandlung der Herren Ed. Bote & G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, zu haben.

Das Comité.

Heute Sonnabend, den 29. Januar, Eröffnung des **Italienischen Marionetten-Theaters,** im Locale des Diorama, Stallstraße 7.

Don Juan, komisches Schauspiel in 3 Acten. Zum Schluß: Ballet, Musik durch eine gut besetzte Knaben-Capelle. Sonntag, den 30. Januar. Don Juan. Montag, d. 31.: Doctor Faust's Leben und Höllenfahrt. Anfang halb 7 Uhr. Kassen-Eröffnung halb 6 Uhr. 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr. Für 2 Kinder ist nur ein Billet erforderlich. Billets sind vorher von 11—1 Uhr im Locale zu haben.

Für die Familie des um seines lutherischen Bekenntnisses willen exilirten Pastor Eichhorn im Großherzogthum Baden sind ferner eingegangen:

Vom Major v. Kosielski 1 Thlr. Vom Kaufmann Hübner in Mühlhausen 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 324 Thlr. 13 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 28 Januar.

Die Stimmung war Anfangs fest, doch drückte die bevorstehende Ultimo-Regulirung auf den Preis mehrerer Actien; auch Fr.-Wilh.-Nordbahn Anfangs höher bezahlt, gingen durch mehrfache Gewinnrealisirungen im Course zurück.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	104⅛ B.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102⅞ B.	do B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅜ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148½ B.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	93½ B.	Pommersche	4	101 B.
Brl. St.-Obl.	5	103⅞ G.	Posensche	4	101 B.
do. do.	3½	93⅞ B.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ B.	Rh. u. Westph.	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	96½ G.	Sächsische	4	101½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ B.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	104⅜ B.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	97⅞ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ B.	Liv.-Florenz.	4	84½ B.
Aach.-Mastr.	4	68 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	173 B.
Berg.-Märk.	4	65 a 64½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	51 bez. u. G.
do. Prior.	5	103½ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	103 B	Mecklenburg.	4	44⅞ a ⅜ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	132½ a 132 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅜ bez. u. B.
do. Prior.	4	101 G	do. Prior.	4	101 B.
Berl.-Hamb.	4	109½ G. ⅜ B.	do. do.	4½	102⅞ bez.
do. Prior.	4½	104 bez.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ G.
do. 2. Em.	4½	103 bez.	do. 4 Ser.	5	104 G.
Brl. P. Mgdb.	4	85 84½ bez G.	do. do. Zwgb.	—	53½ a ⅜ bez u. B.
do. Prior.	4	100 bez.	Oberschl. L. A.	3½	188½ a ½ bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	155½ a 155 b. G.
do. L. D.	4½	101½ bez	Prz. W.-St. B	4	48 B.
Berl.-Stettin	4	146½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	127 a 126½ bez.	Rheinische	4	84½ a 83½ bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	84½ B.
Cöln-Minden	3½	116 a 115½ bez.	do. Prior.	4	99 B.
do. Prior.	4½	103½ bez	do. v. St. gar.	3½	91½ B.
do. do.	5	104½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	92½ bez. u. B.
Crac.-Ob. schl.	4	93 bez.	do. Prior.	4	
Düssd. Elbrf.	4	93½ B.	Starg.-Posen	3½	92½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	95½ a 95 bez. B.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F. W. Nordb.	4	50⅛, ⅜, 49⅞ bez	Wilhelmsbhn.	4	172⅞ G.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118⅜ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Sard.-C. Anl.	5	95 B.
do. bei Stiegl.	4	96½ B.	Span. inländ.	3	40 B.
d. p. Schatzobl.	4	91½ a ⅜ bez.	do. neue dif.	1	22 bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92 bez.	Dess. B. A. L. A	4	159 G. ex div.
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	142 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Januar. Silber-Anlehen 105½. 5 % Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½ % Metall. 84½. Bank-Actien 1355 Nordbahn 241½. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158. London 10.47. Augsburg 109½. Hamburg 162½. Amsterdam —. Paris 128½. Gold 15½. Silber 9½. Die Börse war sehr günstig gestimmt.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Nordbahn 50½. Metall. 4½ % 77½. do. 5 % 85½. Bank-Actien 1519. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3 % Spanier 42½. do. 1 % 23½. — Badische Loose 39. Kurhessische Loose 34½. Wien 108½. Lombardische Anleihe 90½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz 82½.

Hamburg, 27. Januar. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 49½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Meckenburger 44. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. animirt, 3 % 38½. do. 1 % 21. Sardinier 89½. Getreidemarkt: Weizen entschieden flau und ohne Käufer Roggen flau. Oel pr. Mai 22, pr. October 23. — Zink 5500 Ctr. loco und pr. Lieferung 12⅛.

Paris, 27. Januar. 3 % Rente 80,70. 4½ % 105,30. 3 % Span. 41½. 1 % Span. 22½.

London, 27 Januar. Censols 99⅜ à ½. Spanier 3 % 46½ a 47½. Span. 1 % 22½ a 23. Sardinier 93½ a 94½. — Oesterr. Anleihe 8 % Prämie.

Amsterdam, 26. Januar. Getreidemarkt Weizen unverändert. Roggen niedriger. Raps unverändert. Rüböl ½ höher.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 27. Januar. Leipzig-Dresden 186½ B., — G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 282½ B. — Berlin-Anhalter 133½ B., 132⅞ G. Berlin-Stettiner 147 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 93½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159 G. do. Lit. B. 142 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 94 B., 93½ B.

Paris, 25. Januar. Die niedrigen Madrider Notirungen vom 20. erregten hier mancherlei Besorgnisse über die Lage Spaniens und dienten, im Verein mit den ebenfalls niedrigeren Frankfurter, Wiener und Berliner Notirungen, den Baissiers zum Vorwande, die Course weiter zu drücken. Die Börse schloß indeß fester als man erwartet hatte, da sich zu den niedrigen Coursen stets Käufer zeigten und man auf günstige Decrete nach der Vermählung des Kaisers rechnet. Soc. mobil. 715. 3 % Rente p. C. 79,70, p. ult. 79,65. 4½ % Rente p. C. 104,50, und p. ult. 104,70. Bank-Actien 2820. Span. 3 % 39½. Span. 1 % 22. Nordbahn 822½.

London, 25. Januar. Die Börse eröffnete flau und in ungünstiger Stimmung, da auch einige nachtheilige Gerüchte über Eisenbahn-Dividenden verbreitet waren, später war es jedoch wieder fester. Consols eröffneten p. C. 99½ a ¼, a. Z. 99½ a ⅜, stiegen auf 99⅜ a ½ p. C. und a. Z. Fremde Fonds unbelebt. Oester. Anleihe —. Mexican. 23½. Russen —. do. 4½ % —. Sardinische Anleihe 93½. Span. 3 % —. do. neue 22 % a. Z. 21½. Portug. —. Türk. Anleihe —. Schwed. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien gut behauptet.

Amsterdam, 26. Januar. Integrale 64 3/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1 % 21 1/16. do. 3 % 41 11/16. Portug. 37½. Russen 108½. Stieglitz 91½. — Metall. 5 % 84½. Mexican. 23 11/16. London 11,75 G. Hamburg 35½ G.

Holländ. Fonds etwas fester, fremde besonders Span. und Oester höher und gefragt.

Madrid, 20. Januar 3 % 38½ G. 1 % 21½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Januar. Weizen loco n. Qual. 60 — 68 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Januar —. 82 Pfd. pr. Frühjahr 47 a 46½ Rt. bz. u. G. 46½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 38 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10⅜ a 10½ Rt. bz. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10⅜ a 10½ Rt. bz. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅜ Rt. Geld. pr. April-Mai 10 7/12 a 10½ bz. u. B. 10 5/12 Rt. G. pr. September-October 11 Rt. B. 10⅞ Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. Brief. Rapps 74 Rt. nominell. Rübsen 73 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21½ Rt. bz. mit Faß — Rt. B. pr. Januar Februar 21⅞ bz. pr. April-Mai 21½ Rt. bz.

Roggen matt und wieder etwas niedriger.
Spiritus fester und höher.
Rüb-Oel gut behauptet.

Stettin, 27. Januar. Weizen matt, 40 Wispel uckerm. loco und kurze Lieferung 88 — 90 Pfd. 65½ Rt. bez., 2 Ladungen feiner weißbunt. thorn. 90 Pfd. 10 Lth. durchschnittlich, in der Nähe schwimmend, bei Ankunft pr. Connoissement zu bezahlen, a 67 Rt. gehandelt, gestern noch 45 Wispel 91 Pfd. gelber schles. schwimmend gegen Connoissement zu bezahlen, 65 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber schles. pr. Frühjahr 66½ Rt. B.

Roggen stille, loco 87 — 88 Pfd. 47½ Rt. bez., pr. Januar 82 Pfd. 46 Rt. B. pr. Frühjahr 82 Pfd. 46½ Rt. bez.

Gerste 80 Wispel kleine von Stralsund schwimmend 71 Pfd. 25 Lth. bei Ankunft frei hier zugemessen, 37½ Rt. bez.

Hafer 52 Pfd. pomm. schwimmend 30½ Rt. G., 30 Rt. B., 51 Pfd. schles. dürfte pr. Conneiss. zu 30 Rt. zu haben sein.

Rüböl begehrt, loco 10 7/12 a ⅝ Rt. bez. u. G., Kleinigkeiten 10⅝ Rt. bez., mit Faß 11 a 11 1/12 Rt. bez., pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10 7/12 a 10⅝ Rt. bez., pr. April — Mai 10 7/12 a 10⅝ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10⅝ a 10⅞ Rt. bez., 10 11/12 Rt. B.

Leinöl pr. Frühjahr preuß. 11 Rt. gef., 11½ Rt. zu machen, pomm. pr. Frühjahr 11 1/12 Rt. B.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 17½ a ⅝ % bez., 17½ % B. mit Faß —, pr. Januar und pr. Februar 17½ a ¼ % bez., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 17½ % bez. u. G., 17 % B., pr. Juni—Juli —.

Zink schwimmend und pr. Frühjahr 6 Rt. zu machen, 6 Rt. 1½ Sgr. bez, 6½ Rt. B.

Breslau, 27. Januar. Der Markt war ohne Leben. — Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 72 Sgr., gelber 64 — 70 Sgr., Roggen 52 — 60 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr. und Hafer 28 — 30½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten begehrt, Rapps 78 — 80 Sgr. bez.

Kleesaat bleibt matt, man bezahlte für rothe 12 — 13½ Rt., feinste 14 Rt., weiße 10 — 16 Rt.

Spiritus gesucht und vielleicht 8 5/12 a 8½ Rt. zu bedingen, 8½ Rt. G.

Rüböl findet gute Beachtung, loco roh 10 7/12 a 10½ Rt. mit Faß bez. und ferner sehr gefragt, pr. März — Mai 10½ Rt. ohne Faß gef.

Zink Medio März frei hier zu liefern, 5 Rt. 24 Sgr., schwimmend frei hier 5½ Rt. bez, vergebens geboten.

Magdeburg, 27. Januar. Weizen 48 a 56 Rt. Roggen 46 a 48 Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 24 a 25½ Rt. Spiritus loco 29½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 26. Januar. Spiritus. Ein folgenschweres Ereigniß für den Spiritushandel ist der zu beklagende Brand der Eppingerschen Spiritusfabrik nächst Wien, welcher in der Nacht vom 22. zum 23. ausbrach und einen großen Theil der Baulichkeiten und Apparate den Flammen preisgab. Der Schaden beläuft sich auf ca. 30,000 Fl., betrifft jedoch den Besitzer selbst kaum, da die abgebrannten Gegenstände assecurirt waren. Von weit größerer Bedeutung ist die dadurch eintretende Verringerung in der Erzeugung des in ganz Italien bevorzugten Eppingerschen fein hochgrädigen Spiritus, welcher daselbst als dem französischen zunächstkommend anerkannt wird. Wir müssen hiebei bemerken, daß es auch diese Fabrik zuerst gewesen, welche mit dem einheimischen Product die franz. und hamburger Concurrenz auf dem fremden Markte erfolgreich bestand und öfter, Spiritus zu einem Exportartikel von großer und immer noch zunehmender Wichtigkeit erhob. Da nun diese Fabrik nicht weniger als 4—5000 Eimer im Monate ablieferte, und diese Leistungsfähigkeit schwerlich vor 4 — 5 Monaten hergestellt sein dürfte, so läßt sich der entstehende Ausfall wohl nicht zu hoch auf 20,000 Eimer anschlagen. In den letzten 8 Tagen blieb es im Umsatze sehr still.

Pesth, 24. Januar. Der Verkehr ist noch immer sehr beschränkt und erhält sich der Engros-Platzpreis von 29 a 29½ Kr. pr. Grad nur mit Mühe, pr. April—Mai wird a 29 Kr. offerirt, ohne Abgeber.

Pesth, 20. Januar. Reps. In hier liegender Waare ist mehreres a 8½ Fl. gegen baar und 8⅞ Fl. auf Zeit gemacht worden. Ferner wurden dieser Tage 5000 Metzen loco Wieselburg a 9 Fl. und einige tausend Metzen loco Wien a 9½ Fl. pr. Kübel verkauft. Das Contractgeschäft ist leblos, weil die Producenten zu hohe Preise beanspruchen. Für nächste Fechsung bewilligt man in der Theißgegend gerne 6½ Fl. frei Bahn, im Banate 6 a 6½ Fl. pr. Kübel. Die Berichte über die Reps-Pflanze lauten befriedigend.

London, 24. Januar. Engl. Weizen mäßig zugeführt, beste Sorten bedangen etwa vorige Montagspreise, geringere und blieben unverkauft, bei fremden bei sehr beschränkten Geschäft kaum letzte Preise zu erlangen, feine Gerste zu letzten Preisen, geringere Sorten schwer zu lassen, Bohnen und Erbsen wie zuletzt. Von Hafer hübsche Zufuhr, für gute Sorten wurden die letzten Preise bezahlt, schlechtere waren flau und etwas billiger. In Mehl wenig Umsatz.

Amsterdam, 26. Januar. Weizen 119 Pfd. b. old. 206 Fl. 133 Pfd. do. 213 Fl. Roggen im Entr. 117 Pfd. n. archang. 176 Fl. Gerste wie früher. neue zweens. Winter 161 Fl. Kohlsaamen gleich und auf Lieferung pr. Frühjahr unverändert, auf das Spätjahr ½ L. höher, auf 9 Faß gleich 54½ L., pr. April 57 L., pr. September — L., pr. October 58½ L., pr. November —, und pr. December — L. Leinsaamen wie früher. 110 — 111 Pfd. archang. 280 Fl., 113 — 114 Pfd. riga. 290 Fl., 110 Pfd. do. 282½ Fl., 112 Pfd. do. 280 Fl., 110 Pfd. do. 265 Fl., 108 Pfd. do. 245 Fl. Rüböl täglich angenehm, auf Lieferung preishaltend, auf 6 Wochen 34 Fl., effect. 33 Fl., pr. Mai 32½ a 33 Fl., pr. September 33½ a 33⅜ Fl., pr. October 33½ Fl., pr. November 33½ 34 Fl., pr. December 34 Fl. Leinöl höher, auf 6 Wochen 30 Fl., effect. 29 a 29½ Fl., pr. März — Fl., pr. April — Fl., und pr. Mai 30 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36½ Fl. — Rübkuchen 65 a 68 Fl. Leinkuchen 9 a 11 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Jan. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 2 Gr.
Am 28. Jan. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2 3/10 Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.